

Jahresbericht 2019/2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Publikation umfasst den Berichtszeitraum 2019 und 2020. Zugleich weist sie weit darüber hinaus. Denn unsere Hochschule hat Grundlagen für Vorhaben gelegt, die die kommende Zeit prägen werden. Die Arbeiten am Struktur- und Entwicklungsplan gehören ebenso dazu wie die geplanten – in der Geschichte unserer Hochschule einzigartigen – Bauvorhaben eines Gesundheitscampus in Oberbillwerder und der Campusentwicklung am Berliner Tor.

Über diese und weitere Projekte informieren wir Sie in unserem Jahresbericht. Zudem behandeln wir das Thema des verabschiedeten Zukunftsvertrags, resümieren das Großprojekt „Lehre lotsen“ und gehen auf Digitalisierungsprojekte ein. Durch alle diese kurz und übersichtlich gehaltenen Berichte zieht sich, wenig überraschend, die grundlegende Erfahrung der Corona-Pandemie. Sie macht daher auch den Titel des Jahresberichts aus. Wie an der Hochschule in einem gemeinsamen Kraftakt flächendeckend auf den digitalen Lehrbetrieb umgestellt wurde, damit unsere Studierenden ihr Studium fortsetzen können, das beeindruckt mich noch heute.

Natürlich hätten wir alle zusammen gern auf diese kräftezehrende Erfahrung verzichtet. Und es ist im Rückblick noch immer bedauerlich, dass unser 50-jähriges Hochschuljubiläum mit der geplanten großen Auftaktveranstaltung in der Elbphilharmonie und der Vielzahl an daran anschließenden Veranstaltungen nicht stattfinden konnte. Kein Zweifel, es ist einiges auf der Strecke geblieben in der Pandemie – unserem angewandten Lehrverständnis, für das der präsentische Austausch in Lerngruppen und die direkte Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden zentral ist, konnten wir nicht wie in der Vergangenheit gerecht werden.

Aber: Wir konnten als Institution Vieles lernen, auch im digitalen Umgang miteinander. Das werden wir nutzen für die weitere Gestaltung unserer Hochschule. Auch darauf gehen die Interviews und Artikel des Jahresberichts ein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlich grüßt Sie
Ihr



Micha Teuscher





„Nachhaltige Lernerfahrungen setzen Begegnung voraus“

Präsident Prof. Dr. Micha Teuscher über notwendige Handlungskompetenz in Zeiten der Klimakrise, über den Zukunftsvertrag und die damit verbundenen Vorhaben des Struktur- und Entwicklungsplans (SEP) sowie über bevorstehende, in der Geschichte der Hochschule einmalige Bauvorhaben.

Herr Teuscher, die Corona-Pandemie hat den Berichtszeitraum dieser Veröffentlichung massiv geprägt. Wie schauen Sie darauf zurück?

Vor allem mit Dankbarkeit an unsere Beschäftigten. Zu gern hätten wir alle auf diese Erfahrung verzichtet, denn sie hat uns an die Grenzen und zum Teil weit darüber hinaus gebracht. Dennoch haben wir die Herausforderungen der Pandemie gemeistert. Wir haben den Lehrbetrieb gesichert und die Qualität dabei aufrechterhalten, so gut es ging. Und wir haben im Rückblick einen atemberaubenden Digitalisierungsschub realisiert. Das ist eine Leistung, die dem besonderen Einsatzwillen jeder und jedes Einzelnen geschuldet ist.

Welche strategischen Schwerpunktthemen hat die Hochschule in der Pandemie-Zeit dennoch vorangebracht?

Wir haben den „Struktur- und Entwicklungsplan“ der Hochschule diskutiert und verabschiedet: unser Orientierungs- und Handlungsrahmen für die Jahre 2021 bis 2025. Wir haben die Zukunftsverträge mit der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke ausverhandelt und unterzeichnet: unser Finanzrahmen für die Jahre 2021 bis 2027. Und wir haben die Bauvorhaben am Berliner Tor aus einer unspezifischen Visionsphase in einen Stadtentwicklungswettbewerb hineinbekommen: unser Startpunkt für einen Entwicklungsschub, der das angewandte Lehren und Lernen in der Zukunft prägen wird.

Ein Blick auf den im Dezember 2020 im Hochschulsenat sowie im Hochschulrat beschlossenen Struktur- und Entwicklungsplan zeigt: Die Hochschule hat sich für die kommenden Jahre viel vorgenommen.

Das ist richtig. Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind ja auch enorm. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften wollen wir Menschen qualifizieren, die als „Change Maker“ das Know-How, die Kompetenz und das Engagement mitbringen, ihr Umfeld im positiven Sinne zu verändern. Das ist eines unserer Kernanliegen. Die Klimakrise gibt uns deutlich auf, dass wir unsere Lebensweisen verändern müssen. Wir dürfen das aber nicht nur theoretisch wissen und verstanden haben, sondern auch die Handlungskompetenz dazu entwickeln und in das konkrete Verändern kommen. Das betrifft unsere Absolvent*innen genauso wie unsere gesamte Institution, die Mitglieder unserer Hochschule. Und diese Handlungsorientierung, der Schritt vom Wissen zum Können, ist gerade das, was unsere Hochschule auf ihren unterschiedlichsten Ebenen ausmacht.

Welche Themen umfasst der Struktur- und Entwicklungsplan konkret?

Es sind Themen der großen, im SEP dargelegten, acht Handlungsfelder: Studium und Lehre; Forschung, Entwicklung und Transfer; Digitalisierung; Personal, Prozesse und Gebäude; Gender und Diversity; Verantwortung und Dialog mit Region und Gesellschaft; Internationalisierung sowie Wissenschaftliche Weiterbildung. Wir wollen den Gesundheitscampus weiter ausprägen, digitale Lehrinhalte in verschiedene andere Studiengänge einbinden und Studiengangsstrukturen interdisziplinärer ausrichten. Wir wollen für ganz bestimmte Berufsfelder in unserem Projekt „duales Studium“ Unternehmen bzw. Einrichtungen und Hochschule als Lernorte stärker aufeinander beziehen. Wir wollen unsere Forschungsleistungen stärken, in der Frage des Promotionsrechts vorankommen, berufsbegleitende Weiterbildung voranbringen. Wir wollen unsere Verwaltungsprozesse weiter digitalisieren und beispielsweise unser IT Service Center zu einem Rechenzentrum für die gesamte Hochschule entwickeln.

In der Einleitung zum Struktur- und Entwicklungsplan heißt es: „Eine unzureichende Hochschulfinanzierung wird unsere angestrebte Entwicklung erheblich behindern“. Wie passt das zu den im SEP formulierten strategischen Zielen?

In der Tat haben wir darüber nachgedacht, bestimmte Maßnahmen aus dem SEP zu posteriorisieren, da wir sie mit der angekündigten Finanzausstattung nicht werden umsetzen können. Auch deswegen haben wir das aus der Hochschule heraus getragene Projekt „Zukunft ohne Defizit“ mit externer Moderation initiiert, um zu analysieren, wie wir unsere Aufgaben zukünftig wahrnehmen und mit welcher Strategie wir dabei arbeiten wollen. Wir müssen klar feststellen, dass uns die Zukunftsverträge in finanzieller Hinsicht enttäuschen.

Was konkret sehen die Zukunftsverträge denn vor?

Zunächst: Die Situation ist grundsätzlich besser als in den zurückliegenden acht Jahren. Denn wir haben Planungssicherheit für die siebenjährige Laufzeit des Vertrags insofern, als die voraussichtlich vereinbarten Tarifverträge sämtlich im Rahmen der zusätzlichen 2 Prozent – der Zukunftsvertrag redet von 1,5 Prozent plus 0,5 Prozent Flatrate –, die wir als Ausgleich von Tarif- und Besoldungssteigerungen sowie Inflation erhalten, mitfinanziert sind. Genug ist das aber nicht.

Inwiefern?

Weil wir aus den zurückliegenden acht Jahren eine massive Kostenschere zu verzeichnen haben, eine Differenz zwischen der Ist-Entwicklung der Kosten und der Refinanzierung. Das hat bei allen Hochschulen zu deutlichen strukturellen Unterfinanzierungen geführt. Nun ist es nachvollziehbar, dass die Corona-Pandemie die FHH aufs Äußerste finanziell gefordert hat. Was wir aber vermissen, ist ein klares Signal des Ausbaus des Wissenschaftsstandortes der Metropolregion Hamburg und der Stärkung gerade der HAW Hamburg in der Zeit nach der Coronakrise. Ein Signal, um aus dem Defizit der vergangenen acht Jahre herauszukommen und so unsere zentralen SEP-Projekte auch realisieren zu können. Eine klare Perspektive ab dem Doppelhaushalt 2023/24, denn sonst wird der Hochschulstandort Hamburg im Bundesvergleich an Attraktivität verlieren. Wir sehen, was in den anderen Bundesländern in die Hochschulen investiert wird. Die kritische Distanz in der Leistungsfähigkeit erhöht sich.

Welche Rolle spielen hier die beiden möglichen Clusteranträge, die der Zukunftsvertrag vorsieht?

Über diese können wir zentrale Entwicklungsvorgaben der Hochschule zusammen mit der BWFG als Bürgerschaftsdrucksachen einreichen. Der eine Antrag wird die Handlungsfelder Studium, Lehre und Weiterbildung, duales Studium und Digitalisierung verknüpfen. Der andere Antrag wird die Anliegen aus Forschung, Transfer und Innovation, Internationalisierung und Digitalisierung zusammenführen. Diese zwei Clusteranträge werden strategisch von enormer Bedeutung für die Hochschule sein.

„Wir wollen Menschen qualifizieren, die als 'Change Maker' das Know-How, die Kompetenz und das Engagement mitbringen, ihr Umfeld im positiven Sinne zu verändern.“

Strategisch bedeutsam sind auch die geplanten Neubauten, am Berliner Tor ebenso wie in dem neuen Stadtteil Oberbillwerder, wo ein Campus für Life Sciences und Gesundheit entstehen soll (s. dazu den Artikel auf Seite 34) – einzigartige Vorhaben in der Geschichte der HAW Hamburg. Welches Raum- und Flächenkonzept liegt ihnen zugrunde?

Wir richten diese für die Entwicklung der Hochschule so zentralen Bauvorhaben an der Idee verändernder Begegnung in Lernräumen aus. Studierende machen in kreativen Prozessen eines Seminars stärkere Lernfortschritte als in digitalen Räumen, in denen häufig der Bildschirm ausgeschaltet ist, man nur die Professorin oder den Professor sieht und es wenig Kommunikation mit den Kommilitonen gibt – oder nur als Oneway-Diskussion mit dem Dozenten oder der Dozentin. Studierende brauchen auch in ihrer Peergroup die Referenzierung untereinander. Und genau das setzt Begegnung voraus. Nur hier entstehen bleibende Lernerfahrungen im Sinne der Selbstwirksamkeit. Genau diese wollen wir als Hochschule für Angewandte Wissenschaften befördern. Dafür muss natürlich die Aufenthaltsqualität stimmen und die Räume müssen entsprechend technisch ausgestattet sein. Die leitende Frage ist dabei aber nicht mehr: Wieviel Audimax brauchen wir?

Vorlesungen werden eine andere Bedeutung in unserer präsentischen Hochschullehre bekommen?

Definitiv, denn sie sehen Interaktion in der Regel nicht vor – ein Streaming wird dann manchmal die sinnvollere Variante sein. Wir wollen unsere Absolventinnen und Absolventen ganzheitlich vorbereiten auf eine sich stark verändernde, immer unübersichtlichere Arbeitswelt. Und da sind gerade Kompetenzen im Umgang mit komplexen Situationen und im kreativen Denken gefragt. Das geht nur mit Interaktion, mit Begegnung. Das ist meine klare Lernkurve aus der Corona-Pandemie.

Inwiefern passt das zur um sich greifenden Digitalisierung der Arbeitswelt? Die Bedeutung räumlicher Begegnung nimmt ja tendenziell eher ab.

Das ist richtig. Aber es führt nicht weiter, das eine gegen das andere auszuspielen. Beides gehört zusammen. Natürlich sind Lernfortschritte im digitalen Raum möglich und gewünscht. Es wäre absurd, wenn ich das nach unseren Semestern digitaler Lehre negieren würde. Präsentische Begegnung aber ist, wenn sie in der Gruppe stattfindet, von wesentlich größerer Interaktion geprägt. Die Diskussionskultur ist anders und sie befördert kreative Prozesse, aus denen gerade entscheidende Lernfortschritte hervorgehen. Dementsprechend sehen die Bauvorhaben optimal ausgestattete Lernräume vor, die aber auch die Chancengleichheit unserer Studierenden im digitalen Zugang garantieren.

„Wir benötigen Lernräume, die ein Ineinandergreifen von digitalen und präsentischen Formaten erlauben.“

Die Lernräume schließen also digitales Lernen mit ein?

Ja, absolut. Und das möglichst vor Ort, gemeinsam in Kleingruppen. Dabei müssen auch die Studierenden zum Zuge kommen, die aufgrund ihrer häuslichen Situation digital nicht gut aufgestellt sind. Denn unsere Erfahrungen aus der Pandemie zeigen: Es gibt Benachteiligungen struktureller Art, wenn digitale Erfordernisse Lehren und Lernen erschweren. Wir benötigen deswegen Lernräume, die ein Ineinandergreifen von digitalen und präsentischen Formaten erlauben. Ohnehin können wir die Stundenplanung nicht so konstruieren, dass digitale und präsentische Lehre sich tageweise abwechseln. Und ich bin überzeugt davon, wir werden unser Lehrverständnis dabei noch stärker bearbeiten und neu ausrichten müssen. Wie greifen digitale Tools und Präsenzlehre ineinander, um die Eigenart von angewandter Hochschule in Lehre und in Forschung zu realisieren? Das wird eine unserer Kernfragen sein, die wir zu beantworten haben – abgesehen von der bauseitigen Herausforderung, die das Ineinandergreifen von digitaler Lehre und Präsenzlehre mit sich bringt.

Die hohe Bedeutung von Begegnung – inwiefern gilt sie auch für Wissenschaft und Verwaltung?

Innovation entsteht mit konstruktiver Kritik. Und diese verlangt Begegnung. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler brauchen also Referenzierung. Das gilt auch für die Wissenschaft an unserer Hochschule ermöglichende Verwaltung. Es gibt unterschiedliche Bedarfe nach kurzfristigen Abstimmungen, nach Austausch und Kommunikation. Vieles davon lässt sich im digitalen Raum bewerkstelligen. Um einen wirklichen guten Workflow in einer hybriden Situation bestehend aus Homeoffice und Arbeit an der Hochschule sicherstellen zu können, brauchen wir noch weitere Digitalisierungsschritte in unseren Verwaltungsprozessen. Ich bin aber überzeugt: Begegnung wird auch hier für die Prozessqualität, für die kurzfristige Abstimmung von Büro zu Büro unersetzlich bleiben.

Interview: Matthias Echtermagen



UNSERE HANDLUNGS- FELDER UND ZIELE 2021-2025

Der Struktur- und Entwicklungsplan (SEP) 2021–2025 setzt den Rahmen für die Weiterentwicklung der HAW Hamburg.

Ziel ist ein inhaltliches, strukturelles und prozessuales Ineinandergreifen der eigenen internen Planungen der HAW Hamburg auch mit der Hochschulvereinbarung 2021–2027 der HAW Hamburg mit der Freien und Hansestadt Hamburg und der Wissenschaftsbehörde.

LEITBILD

AUSZÜGE

„Nachhaltige Lösungen und Impulse für die gesellschaftlichen Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft entwickeln: Das ist unser Selbstverständnis in der HAW Hamburg. Wir nehmen unsere Verantwortung wissenschaftlich kompetent und unabhängig wahr. Dabei gehen wir konsequent anwendungsorientiert vor und sind relevant für die Praxis. Wir engagieren uns im Dialog mit der Gesellschaft für die Weiterentwicklung der Metropolregion Hamburg für eine demokratische und offene Gesellschaft.“

„Wir begreifen Vielfalt als eine besondere Chance und Bereicherung. Die Vielfalt der Menschen und der Fachkulturen in der HAW Hamburg ist unsere Stärke für Interdisziplinarität und Flexibilität in Studium und Lehre ebenso wie in Forschung, Entwicklung und Transfer, auch im digitalen Wandel. Unterstützt wird diese Vielfalt von umfangreichen Internationalisierungsprozessen.

Praxisrelevant für Gesellschaft und Wirtschaft bedeutet in unserem Selbstverständnis Verantwortung und Mut zur Veränderung für die nachhaltige Entwicklung im Sinne der 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der UN in einer globalisierten Welt.“

HANDLUNGS- FELDER UND ZIELE

Die acht Handlungsfelder sind inhaltlich und strukturell miteinander verschränkt und adressieren auch in ihrer funktionalen Verknüpfung das Selbstverständnis der HAW Hamburg.

1. STUDIUM UND LEHRE

1. Wir fördern die akademische Kompetenz einschließlich fachwissenschaftlicher Expertise der Absolvent*innen.
2. Wir schaffen Freiräume und Orte der Begegnung, auch mit der beruflichen Praxis, damit Studierende und Lehrende gemeinsam den Campus der Zukunft gestalten.
2. Wir qualifizieren unser akademisches Personal für die Aufgaben in den Studiengängen.
3. Wir begleiten Studierende vom Studieninteresse bis hin zum Übergang in den Beruf.
4. Wir entwickeln und sichern die Qualität von Studium und Lehre im Dialog.

2. FORSCHUNG, ENTWICK- LUNG UND TRANSFER

1. Wir setzen uns für eine enge Verknüpfung von Forschung und Lehre ein.
2. Wir stärken erfolgreich die nationalen und internationalen Forschungsaktivitäten unserer Hochschule sowie den Bereich Open Science.
3. Wir bauen die Transferaktivitäten unserer Hochschule aus.
4. Wir entwickeln unsere Promotionsstrukturen weiter.

3. DIGITALISIERUNG

1. Im Rahmen der Digitalisierung in Lehre, Lernen und der Weiterbildung entwickeln und fördern wir Kompetenzen für eine digitalisierte Arbeitswelt und Gesellschaft.
2. In der Forschung unterstützen wir den digitalen Kulturwandel und Open Science.
3. Wir schaffen die erforderlichen hochschulinternen Voraussetzungen zur Stärkung der für die Gestaltung des digitalen Kulturwandels notwendigen Kompetenzen unserer Mitarbeitenden.
4. Wir stärken Dialoge und Diskurse zum digitalen Wandel in der HAW Hamburg und mit der Öffentlichkeit sowie die Vernetzung mit Kooperationspartner*innen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

4. PERSONAL, PROZESSE, GEBÄUDE

1. Wir bieten im Rahmen unserer Personalentwicklung berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in der Hochschule und ermöglichen interne Mobilität.
2. Wir optimieren und digitalisieren unsere Verwaltungsprozesse.
3. Wir optimieren die bauliche Infrastruktur und gewährleisten eine räumliche Entwicklung entsprechend den quantitativen und qualitativen Anforderungen von Lehre und Forschung.

5. GENDER UND DIVERSITY

1. Wir steigern den Professorinnenanteil durch systematische Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses.
2. Wir fördern eine wertschätzende, inklusive und diskriminierungssensible Studien- und Arbeitsumgebung auch im digitalen Raum.
3. Wir bauen unsere zentralen Diversity-Strukturen aus, um Chancengerechtigkeit, Antidiskriminierung und Wertschätzung zu fördern.

6. VERANTWORTUNG UND DIALOG MIT REGION UND GESELLSCHAFT

1. Wir fördern die regionale Integration der Hochschule durch anwendungsbezogene wissenschaftliche Zusammenarbeit.
2. Wir machen die Relevanz der Hochschule und ihre Leistungen in Region und Gesellschaft stärker sichtbar.
3. Wir übernehmen Verantwortung durch die Auseinandersetzung mit drängenden gesellschaftlichen Fragen.

7. INTERNATIONALI- SIERUNG

1. Wir erhöhen die Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung.
2. Wir stärken die Auslandsmobilität unserer Studierenden und Mitarbeitenden und erhöhen die Anzahl der internationalen Erfahrungen.
3. Wir bauen gezielt regionale Schwerpunkte und ausgewählte Partnerschaften aus.

8. WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG

1. Wir entwickeln zielgruppengerechte, flexible, interdisziplinäre und qualitätsgesicherte Weiterbildungsformate in Kernthemenfeldern der Hochschule.
2. Wir entwickeln die dienstrechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die Implementierung von Weiterbildungsangeboten an der HAW Hamburg systematisch weiter.



Was wir für die Hochschullehre aus der Pandemie lernen

Vizepräsidentin Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals über das schmerzliche Fehlen des wissenschaftlichen Diskurses in Präsenz, die schwierige Lage für Studierende und Lehrende und vielversprechende neue Formate an der Hochschule.

Frau Bessenrodt-Weberpals, was waren die größten Herausforderungen für die HAW Hamburg, als die Corona-Pandemie im März 2020 in Deutschland ausbrach?

Wir befanden uns in der ersten Woche des Sommersemesters; die abrupte Transformation in digitale Lehr-, Lern- und dann auch Prüfungsformate war also die größte Herausforderung. Neben grundlegenden technischen, administrativen und rechtlichen Themen betraf dies vor allem auch die konkrete didaktische Umsetzung der Online-Lehre. In dem neuen hochschulweiten EMIL-Raum „Digitales Lehren und Lernen“ konnten Lehrende wie Tutor*innen diese Themen besprechen. Unser gemeinsames Ziel dabei war und ist es, Studierende und Lehrende bestmöglich zu begleiten und die Organisation insgesamt zu unterstützen. Die Lehrenden und das sie unterstützende Personal haben hier Großartiges geleistet.

Wenn Sie sich in die Lage der Studierenden versetzen – was sind Ihrer Meinung nach die größten Schwierigkeiten im Studium während der Pandemie?

Unsere Befragungen und weitere Studien zeigen: Die größte Schwierigkeit ist der fehlende direkte Kontakt zu den Lehrenden und zu den Kommiliton*innen. Insbesondere Studienanfänger*innen und internationalen Studierenden fehlt der Lern- und Begegnungsort Hochschule. Darüber hinaus haben wir die besondere Situation für Hochschulmitglieder mit chronischen Erkrankungen oder Sorgeaufgaben und mit finanziellen Schwierigkeiten im Blick. Viele Studierende verloren ihre Nebenjobs zur Finanzierung des Studiums und mussten mitunter zurück ins Elternhaus ziehen.

Wie sind die Lehrenden mit den Herausforderungen umgegangen?

Unser großer Dank gilt allen Lehrenden der HAW Hamburg, die mit unermüdlichem Einsatz und großem Engagement in kürzester Zeit ihre Lehr-, Lern- und Prüfungsformate digitalisiert haben. So konnte der Betrieb, mit der Unterstützung der Verwaltung, aufrechterhalten werden. Natürlich lief nicht alles auf Anhieb glatt; einiges wurde im Laufe der vergangenen Monate immer wieder nachgebessert – ganz im Sinne unseres Leitbildes einer lernenden Organisation. Die Digitalisierung von Studium und Lehre hat dadurch einen gewaltigen Schub bekommen. Dabei sind die Lehrenden auch immer wieder an ihre Grenzen und zum Teil darüber hinaus geraten. Dafür gebührt ihnen unser aller Respekt und Anerkennung! Nun müssen wir sehen, wie wir diese Überlast sukzessive auf ein Normalmaß zurückbringen können.

Welche Einschränkungen in der Lehre sind schwer zu kompensieren?

Schmerzlich vermissen wir alle sicherlich den wissenschaftlichen Diskurs in Präsenz. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften legen wir einen besonderen Fokus auf Austausch und Praxisnähe, die ohne Präsenz viel schwieriger zu erreichen ist. Deswegen haben wir auch unter Pandemie-Bedingungen Präsenz in Laboren und für künstlerische Projekte in Kleingruppen ermöglicht. Einblicke und Kontakte in die Praxis sowie Praktika und Praxissemester sind wichtige Elemente unserer Studiengänge. Gerade in den dualen Studiengängen wie in den Pflege- oder Ingenieurwissenschaften können digitale Elemente unsere Lehrkonzepte zwar sinnvoll ergänzen, aber nicht ersetzen. Den Austausch auch im digitalen Raum versuchen wir mit informellen digitalen Kaffeepausen oder mit einem virtuellen thOOUpperbox Campfire bei der Hamburg Open Online University herzustellen. Die HAW Hamburg ist aus gutem Grund und tiefer Überzeugung eine Präsenzhochschule. So haben wir es auch im aktuellen Struktur- und Entwicklungsplan 2021 – 2025 formuliert.

Wie geht es mit der Lehre weiter? Gibt es überhaupt ein Zurück in das alte „Normal“?

Dass wir nach der Pandemie in ein altes „Normal“ zurückkehren, halte ich persönlich nicht für erstrebenswert. Wir mussten unsere Arbeitsgewohnheiten reflektieren und haben uns als Hochschule und Gemeinschaft weiterentwickelt, neue Formate ausprobiert und erfolgreich etabliert. Lehrkonzepte mit digitalen Elementen, die Studierende zum selbstverantwortlichen Lernen anregen und die entlang klarer Lernziele transparent ausgerichtet sind, werden sicher auch in Zukunft genutzt werden. Unterstützende Formate haben sich etabliert: digitale Sprechstunden oder Informationsveranstaltungen, die orts- und zeitunabhängig genutzt werden konnten und viel mehr Personen erreichen. Dieses neue „Normal“ gilt es gemeinsam weiter zu entwickeln, zum Beispiel in unserem neu eingeworbenen Projekt KOMWEID (Kompetenzen#weiter#entwickeln im digitalen Wandel).

Interview: Britta Sowa

FÜR EINEN GUTEN START INS LEBEN



2020 startete der duale Studiengang Hebammenwissenschaft als einer der ersten in Deutschland. Die Studierenden lernen nicht nur das alte Handwerk und die wissenschaftlichen Grundlagen, sondern werden auch Expert*innen für Kommunikation und Diversity.

Es ist noch nicht lange her, dass an einem Standort der HAW Hamburg Hebammen ausgebildet wurden. Am heutigen Kunst- und Medien-campus befand sich bis zum Jahr 2000 die Frauenklinik Finkenau als „Institut für Geburtshilfe“. 20 Jahre später, knapp zweieinhalb Kilometer entfernt am Campus Berliner Tor, startete inmitten der Corona-Pandemie der duale Studiengang Hebammenwissenschaft und holt damit eine internationale Entwicklung auch in Deutschland endlich nach. In sieben Semestern erhalten die Studierenden die akademische Qualifizierung für den Beruf der Hebamme und einen Bachelor of Science. Zusammen mit der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg und

dem Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) als Praxispartner ist der Studiengang nicht nur dual, sondern auch hochschulübergreifend. So eine Kooperation ist bundesweit einmalig.

DIE AKADEMISIERUNG EINES AUSBILDUNGS- BERUFS

Im Januar 2020 trat das neue Hebammengesetz in Kraft, das die Akademisierung des Berufs nun auch in Deutschland beschließt. Eine der ersten Studierenden in Hamburg ist Magdalena Wagner, zurzeit

im zweiten Semester. Die Akademisierung werde helfen, das Verständnis für den Beruf zu fördern, sagt sie. „Hebammen arbeiten sehr eigenständig. Trotzdem besteht oft der falsche Eindruck, dass sie den Ärzt*innen nur zuarbeiten“, sagt sie. So sieht es auch Kristin Maria Käuper, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Pflege und Management: „Hebammen sollten auch im medizinischen System als Expert*innen anerkannt werden. Andere Länder, in denen die Betreuung durch eine Hebamme fest verankert ist, sind hier schon viel weiter.“ In Deutschland ist durch das Hebammengesetz geregelt, dass bei jeder Geburt – auch bei Kaiserschnitten – eine Hebamme hinzugezogen werden muss. Andersherum muss eine Hebamme bei einer komplikationsfreien Geburt keine Ärztin und keinen Arzt hinzuziehen. Somit können Geburten mit der Unterstützung durch Hebammen auch als Hausgeburten, in Geburtshäusern oder in hebammengeleiteten Kreißsälen stattfinden.

Hamburg setzte als eines der ersten Bundesländer die Akademisierung der Hebammenausbildung um. Kristin Maria Käuper – selbst Hebamme und studierte Gesundheitswissenschaftlerin – war seit 2018 an der Entwicklung des neuen Studiengangs eingebunden. Damals noch unter der Leitung der mittlerweile pensionierten Professorin Petra Weber und in Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg, entwickelte sie mit weiteren Kolleg*innen den Studiengang und das Curriculum. Dabei

standen die Beteiligten vor der besonderen Herausforderung, ein hochschulübergreifendes Programm zu entwickeln, während zeitgleich erst das zugrundeliegende Gesetz entstand.

„Trotz der Herausforderungen bekamen wir immer die absolute Unterstützung – sowohl von der Vizepräsidentin für Studium, Lehre sowie Gleichstellung, Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, als auch von der Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank“, sagt Kristin Maria Käuper. „Es stand immer außer Frage, dass die Hebammenwissenschaft an die HAW Hamburg kommt. Das war ein tolles Commitment!“. Prof. Dr. Claudia Limmer, die die erste Professur in der Hebammenwissenschaft innehat, ist nun auch in die Weiterentwicklung des neuen Studiengangs eingebunden. „Das hat einen großen Reiz und bietet viel gestalterische Möglichkeiten. Auch für die Studierenden“, sagt sie.

ROLLENSPIELE IM SKILLS-LAB UND WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

In kleinen Gruppen lernen die Studierenden die wissenschaftlichen Grundlagen und den originären Tätigkeitsbereich der Hebammen kennen – von Kinderwunsch und Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit. Im Skills-Lab können sie realistische Arbeitssituationen simulieren, indem

sie zum Beispiel Geburtspositionen oder den Ablauf eines Wochenbettbesuchs üben. Ein wichtiger Teil der Übungen ist die Kommunikation mit den Frauen. Dafür schlüpfen die Studierenden in die Rolle der Hebamme, Gebärenden oder Wöchnerin. Prof. Limmer erklärt: „Die Rollenspiele helfen dabei, sich in die Frauen einzufühlen. Das ist enorm wichtig, um sie später gut zu unterstützen.“ Auch durch diese Trockenübungen sind die Studierenden für ihr erstes Praxismodul im dritten Semester gut vorbereitet.

Neben der Hebammenkunde spielen im Studienverlauf die Reflexion, Diskussion und das Thema Diversity eine wichtige Rolle. „Es gibt Lehreinheiten zu transkultureller Kommunikation, zum Umgang mit trans* und inter* Personen oder mit Behinderungen bei Mutter oder Kind. Auch Diskriminierung durch das Gesundheitssystem ist ein Thema“, sagt Prof. Limmer.

Die Anforderungen an die Hebammen haben sich seit der Zeit in der Frauenklinik Finkenau verändert. Um den anspruchsvollen Beruf und den stetig ändernden Herausforderungen gerecht zu werden, ist die Basis mit dem Studium an der HAW Hamburg, der Universität Hamburg und dem UKE gelegt. Der erfolgreiche Start im Wintersemester 2020/2021 stellt die Weichen für ein zukunftsweisendes Studium, das ein altes Handwerk mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen vereint.

Text: Britta Sowa

Die Studentin Magdalena Wagner (rechts) zusammen mit der leitenden Hebamme Heike Molter des Universitätsklinikums Eppendorf. Das UKE ist Praxispartner im dualen Studium.



RÜSTZEUG FÜR DEN LEHRBETRIEB

Wer einmal am Hamburger Hafen war, kennt die Hafenlotsen, die die Containerschiffe lenken. Diese Metapher machte sich das 2011 gestartete Großprojekt „Lehre lotsen“ zu eigen. Lehre zu lotsen bedeutet: Stärken in Studium und Lehre ausbauen, Probleme identifizieren und Lösungen entwickeln.



Die maritimen Bilder drücken nicht nur die Verbundenheit mit der Hafenstadt Hamburg aus, sondern verdeutlichen die Strategie und das Konzept des Projekts: Die Kompetenzorientierung, also die Konzentration auf die Frage, welche Kompetenzen Studierende am Ende einer Lehrveranstaltung erlangt haben, diente als Kompass. An ihr richtete sich das Projekt aus. „Mit diesem Ziel vor Augen konnten wir in Teilprojekten agile und innovative Konzepte entwickeln und

gleichzeitig den Kurs halten“, so Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, die die Projektleitung innehatte. Dies war vor allem aufgrund von Vertrauen und Transparenz, Dialog und Wertschätzung aller beteiligter Personen möglich. „Eine dialogorientierte Qualitätsentwicklung für Lehre und Studium, also eine Vernetzung und Kommunikation der einzelnen Teilprojekte untereinander sowie in die Hochschule hinein, bildeten das Fundament einer wertschätzenden Zusammenarbeit auf Augenhöhe in dem Projekt“, sagt Monika Bessenrodt-Weberpals.



Dr. Christina Kühnel, Projektverantwortliche bei „Lehre lotsen“ bei der Fachtagung Lehre lotsen.



In den Teilprojekten von „Lehre lotsen“ ging es um innovative Lehr- und Lernformate sowie um die Unterstützung und Begleitung der Lehrenden und Lernenden. Die Teilprojekte befassten sich zum Beispiel mit dem Qualitätsmanagement inklusive Studiengangs-Monitoring, Medien 4.0 in Studium und Lehre, Curriculumsentwicklung und Coaching sowie Mentoring für Studierende im Berufsübergang. „Niemand konnte zu Beginn des Projekts erahnen, dass wir den Lehrbetrieb einmal durch so etwas wie die Corona-Pandemie umgestalten müssen“, so Dr. Christina Kühnel, Projektverantwortliche bei „Lehre lotsen“, „Mit dem Coaching für Lehrende oder den mediendidaktischen und -technischen Beratungen geben wir aber das nötige Rüstzeug an die Hand, um sowohl auf interne als auch externe Einflüsse flexibler reagieren zu können.“

KULTURWANDEL GEHT WEITER

Die oben genannten Teilprojekte wurden erfolgreich durchgeführt und erfuhren bei Lehrenden wie Studierenden eine breite Akzeptanz und viel Zuspruch. Das lag zum einen an der direkten Beteiligung der Ziel-

gruppen. Zum anderen spielte die Zusammenarbeit der Departments, Fakultäten und der Teams der Arbeitsstelle Studium und Didaktik (ASD), der Betriebseinheit Evaluation, Qualitätsmanagement und Akkreditierung (EQA) sowie der Stabsstelle Gleichstellung eine wichtige Rolle. „So konnten wir die vielschichtigen Herausforderungen systematisch und strukturiert angehen“, so Christina Kühnel.

Das Großprojekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Ländern mit Drittmitteln in Höhe von circa 11,8 Millionen Euro gefördert wurde, ist nun abgeschlossen. Die angestoßenen Veränderungen werden weiter im Lehralltag umgesetzt und mit Leben gefüllt: „Der Kulturwandel an der HAW Hamburg ist in vollem Gange: Die Themen von ‚Lehre lotsen‘ haben Eingang in den Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule sowie in die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Fakultäten gefunden“, so Monika Bessenrodt-Weberpals.

Nach Projektende profitieren die Studiengänge weiter von den Erkenntnissen aus Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement. „Für die Zukunft kann das eigenverantwortliche und kollaborative Lernen der

Studierenden noch stärker in den Mittelpunkt gestellt werden“, findet Christina Kühnel. „Auch das interdisziplinäre Lernen, wie es das ‚Leitbild für Bildung, Studium und Lehre‘ mit Blick auf die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen formuliert hat, gilt es zu unterstützen“, ergänzt Monika Bessenrodt-Weberpals.

Mit dem Projekt ["KOMWEID - Kompetenzen#weiter#entwickeln im digitalen Wandel"](#) wird der Kurs Richtung Kompetenzorientierung und Kulturwandel fortgesetzt. Die HAW Hamburg setzte sich in einer bundesweiten Ausschreibung der Stiftung Innovation in der Hochschullehre erfolgreich durch. Das Projekt wird von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre mit Drittmitteln in Höhe von knapp drei Millionen Euro für drei Jahre gefördert. Projektbeginn: 1. August 2021.

Text: Christina Kühnel, Anke Blacha und Monika Bessenrodt-Weberpals

Vizepräsidentin Monika Bessenrodt-Weberpals (links) und Diversityreferent*in Isabel Collien (Mitte), bei der Zertifikatsverleihung in Berlin im Februar 2020, begleitet von ihrer Auditorin Dr. Ute Zimmermann von der TU Dortmund (rechts).



Die glücklichen Preisträger der Initiative "Bunte Hände" mit ihrer Urkunde in Berlin.



NACHRICHTEN

HAW HAMBURG WIRD FÜR DIVERSITY AUDIT AUSGEZEICHNET

Geschlecht, Hautfarbe oder soziale Herkunft beeinflussen, ob und wie Hochschulmitglieder erfolgreich studieren, forschen und arbeiten können. Zwei Jahre lang arbeitete die HAW Hamburg deshalb in einem Diversity Audit, um chancengerechter zu werden. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zeichnete sie im Februar 2020 dafür mit dem Zertifikat „Vielfalt gestalten“ aus. In dem Audit definierte die HAW Hamburg zehn Entwicklungsziele, wie zum Beispiel eine Antidiskriminierungsrichtlinie. Die Ziele werden im Diversity Konzept 2021 bis 2025 und im SEP 2021 bis 2025 weiterverfolgt.

DIES ACADEMICUS 2020 – TROTZ ABSTAND IM DIALOG

„Lessons Learned – Voneinander lernen“ lautete das Motto des Dies Academicus für Studierende und Beschäftigte der HAW Hamburg, der im Jahr 2020 komplett digital stattfand. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Workshops und einem Barcamp zu wählen. Die Workshops befassten sich mit verschiedenen Themen wie zum Beispiel das Arbeiten und Studieren im Home Office, die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch von Lehrenden und Studierenden oder die Förderung von Gesundheitskompetenzen. Am Nachmittag folgte eine Keynote von Prof. Dr. Oliver Reis (Universität Paderborn) und eine anschließende Fishbowl-Diskussion.

SYSTEMAKKREDITIERUNG AN DER HAW HAMBURG

Die HAW Hamburg ist seit 2018 mit dem „HAW-Modell zur internen Akkreditierung von Studiengängen“ erfolgreich systemakkreditiert und kann somit ihre Studiengänge selbst akkreditieren. Das HAW-Modell wurde 2019/2020 nach dem ersten Durchlauf aller Studiengänge evaluiert und modifiziert. Zum Beispiel hat sich die Dauer der Akkreditierung eines Studiengangs von drei auf acht Jahre verlängert. Außerdem findet nun spätestens nach der Hälfte des Akkreditierungszyklus ein Qualitätsentwicklungsgespräch statt, wobei der Fokus auf Entwicklungsthemen des Departments liegt. Das Ziel ist der systematische Austausch zwischen dem Präsidium und den Mitgliedern des Departments über die Qualitätsentwicklung im Bereich Studium und Lehre unter Beteiligung des Dekanats.

INITIATIVE „BUNTE HÄNDE“ AUSGEZEICHNET

Großer Erfolg für die studentische Initiative „Bunte Hände“ der Arbeitsstelle Migration der HAW Hamburg: Im September 2019 erreichte sie den ersten Platz beim DAAD Welcome-Preis. Die Auszeichnung und das Preisgeld von 10.000 Euro wurden in Berlin von Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) übergeben. In der Initiative engagieren sich Geflüchtete, internationale und deutsche Studierende. Sie helfen bei der Integration in der Hochschule, zum Beispiel durch Sprachtandems, Studienberatung von geflüchteten Schüler*innen oder die Organisation von Freizeitaktivitäten.

„Promotionsrecht wird greifbarer“



Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Peter Wulf über seine Themenschwerpunkte, die Zusammenarbeit im Carpe-Netzwerk – und warum die Forschungsstrategie fortlaufend anzupassen ist.

Prof. Dr.-Ing. Peter Wulf, Sie sind unter besonderen Bedingungen in die neue Funktion des Vizepräsidenten gestartet. Seit Ihrem Amtsantritt legen Sie einen Fokus auf den Themenbereich Promotion. Welchen Einfluss hatte die Pandemie auf die Promotionsaktivitäten an der HAW Hamburg?

Die Wirkung der Pandemie auf die Forschungstätigkeiten hinter den Promotionen fällt nach meiner Beobachtung unterschiedlich aus und hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise von der praktischen Art der Forschungstätigkeit. Aber auch die Veränderungen des Austauschs mit der Scientific Community, Belastungen durch Care-Aufgaben im privaten Umfeld und unklarer gewordene Anschlussfinanzierungen haben eine hohe Bedeutung. Während ein Teil der Promovierenden vor massiven Problemen stand, haben andere sogar etwas von der Situation profitiert.

Inwiefern konnte das Ziel, das Promotionsrecht zu erlangen, vorangebracht werden?

Die Perspektive eines eigenen fachgebundenen Promotionsrechts wurde weiter konkretisiert. Wir haben bis zum Frühjahr drei Fachgebiete mit hoher thematischer Passung zu unserer Hochschule in einem umfassenden Beteiligungsprozess identifiziert. In der Roadmap steht nun die Fachberatung durch Critical Friends an, die aktuell vorbereitet wird. Dazu stehen wir auch in einem konstruktiven Austausch mit der Wissenschaftsbehörde.

Welche Schwerpunkte gibt es derzeit bei der Weiterentwicklung der Forschungsstrategie an der HAW Hamburg?

Die Forschungsstrategie der Hochschule wurde 2019 verabschiedet und sie bietet zunächst einmal eine entsprechende Handlungsorientierung. Allerdings befinden wir uns in einem sich dynamisch weiter entwickelnden Forschungs- und Wettbewerbsumfeld. Regelmäßige Anpassungen sind daher obligatorisch. Dazu gehört meines Erachtens auch eine eigenständigere Formulierung der Themen Transfer und Gründung in der Gesamtstrategie.

Mit der Politecnico Porto und der University of the West of Scotland hat sich das CARPE-Netzwerk vergrößert. Wie hat sich das Netzwerk in den vergangenen Jahren entwickelt?

Aus meiner Sicht zeichnet sich das CARPE-Netzwerk durch eine vertrauensvolle kollegiale Zusammenarbeit der beteiligten Partner aus. Beachtlich sind auch die ähnlichen Interessenlagen der verschiedenen Hochschulen. Die Bewerbung des CARPE-Netzwerks für eine Europäische Hochschule in 2020 war zwar nicht erfolgreich, dies hat im Nachgang jedoch das strategische Nachdenken über die Intensivierung des Netzwerks beflügelt und die fachlichen Special Interest Groups hervorgebracht, die gerade ihre Tätigkeiten aufnehmen.

Während der Pandemie sind Einbrüche bei den internationalen Studierenden zu verzeichnen. Was wurde dagegen unternommen?

Bei den konkreten Zahlen lassen sich natürlich Schwankungen feststellen, aber noch keine festen Trends. Diese Unsicherheiten werden sicher noch einige Semester bestehen bleiben. Das International Office und die Fakultäten engagieren sich umso mehr, das Ankommen in Hamburg und den Einstieg in die Hochschule für die internationalen Studierenden zu erleichtern. Auch ergeben sich durch Online-Formate neue Möglichkeiten des internationalen Studierens. Dies werden wir mit den vielen bereits gut etablierten internationalen Kooperationen zukünftig berücksichtigen.

Interview: Ted Koob

STECKBRIEF

NAME:

Peter Wulf

AKTUELLE TÄTIGKEIT:

Vizepräsident für Forschung, Transfer und Internationales

PROFESSUR:

Professor für Technische Mechanik und Numerische Strömungssimulation

GREMIEN UND MITGLIEDSCHAFTEN:

Mitglied im Institut für Computerorientierte und Angewandte Mechanik und Mechatronik - ICAMM
Mitglied in den Fachgruppen Mechanik und Energie- und Anlagentechnik

AN DER HAW HAMBURG SEIT:

10/2006

MEINE LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNG IN MEINER FREIZEIT:

Zeit und Muße haben, alles andere ergibt sich.

MEINE DREI EIGENSCHAFTEN, DIE MICH ALS FÜHRUNGS-PERSÖNLICHKEIT AUSZEICHNEN:

Verbindlich, pragmatisch und lieber eine langfristige Strategie als eine kurzfristige Taktik verfolgen.

MEINE VISION FÜR DIE HOCHSCHULE:

Ein großes, lebhaftes, interdisziplinäres und internationales Lab eingebunden in die Forschungs-, Transfer- und Gründungskultur in Hamburg.

MEIN FORSCHUNGSPROJEKT, AUF DAS ICH STOLZ BIN:

Eigentlich alle, auch wenn mal etwas schiefgelaufen ist. Am besten in Erinnerung geblieben ist mir jedoch ein Konversionsprojekt aus meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter, in dem eine russische Interkontinental-Rakete für ein ziviles Schwerelosigkeitsexperiment umgerüstet und von einem U-Boot gestartet wurde. Das kann man nicht zweimal erleben.

MEINE BESTE ERFAHRUNG ALS DOZENT AN DER HAW HAMBURG:

Kreative und pointierte Beiträge von Studierenden, denen absolut nichts hinzuzufügen ist.

IN MEINER FUNKTION ALS VIZEPRÄSIDENT LIEGT EIN BESONDERER FOKUS AUF FOLGENDEN THEMEN:

Ein handlungsorientiertes Bekenntnis der gesamten Hochschule zur angewandten Forschung, Gründung und zum Transfer, die Erreichung des fachgebundenen und qualitätsgesicherten Promotionsrechts und deutlich mehr Internationalisierung im Campus- und Studien-Alltag.

NACH DER PANDEMIE WÜNSCHE ICH MIR FÜR DIE HOCHSCHULE:

Wieder mehr persönliche Begegnungen an der Hochschule, mit unseren Partner*innen in Hamburg und international, aber auch ein entspanntes Verhältnis zu den sich einstellenden Mischungen aus Präsenz- und Online-Formaten.



DIGITALE LERNMODULE FÜR DIE PFLEGE 2.0



Um den Fachkräftemangel in Deutschlands Krankenhäusern und Altenheimen einzudämmen, muss die Pflegeausbildung internationaler ausgerichtet werden. Wie dies trotz Sprachbarrieren gelingen kann, zeigt eine prototypische Lernanwendung aus dem Forschungs- und Transferzentrum (FTZ) Digital Reality.

Das Konzept: In einer animierten Erklärung erfahren Auszubildende mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen Schritt für Schritt, wie sie einen Wundverband wechseln müssen. Von der Begrüßung des Patienten über die Desinfektion bis hin zur Entsorgung der Materialien sind dabei alle Aktivitäten grundsätzlich in Bild, Text und Ton auf Deutsch dargestellt. Sie sind ebenfalls auf Englisch, Farsi oder Serbisch verfügbar.

„Technologisch dient dieser Prototyp seit Anfang 2020 als Ausgangspunkt für die Entwicklung einer inhaltlich deutlich umfassenderen Lösung mit dem Namen PflegeDigital 2.0“, sagt Prof. Dr. Jan Neuhöfer, Professor für Digital Reality am Department Medientechnik der HAW Hamburg. Alle dargestellten Objekte werden am Computer modelliert, um Bild- und Filmmaterial unabhängig von realen Räumen, Ausstattungsgegenständen und Personen zu erhalten.

LERNMODULE FÜR 26 HANDLUNGSPROZESSE

„Im Projekt PflegeDigital 2.0 entstehen innerhalb von drei Jahren digitale Lernmodule aus insgesamt 26 klar unterscheidbaren Handlungsprozessen“, erklärt Neuhöfer. In Absprache mit dem Zuwendungsgeber, dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG), erfolgt die Übersetzung der Lernmodule auch ins Englische, Spanische, Portugiesische und Vietnamesische. Mit der Krankenpflegeschule der Knappschaft Kliniken GmbH ist ein Projektpartner eingebunden, mit dem alle 26 Handlungsprozesse zusammengeführt, formalisiert, implementiert und empirisch evaluiert werden. Die praxisnahe Zusammenarbeit ist somit garantiert.

Die angestrebte Lösung soll nutzerfreundlich und mit wenig Aufwand umsetzbar sein. Hierzu gehört auch die Unterstützung mobiler Ausgabegeräte wie Tablets und Smartphones. Zusätzlich werden bestimmte Handlungsprozesse um ein Trainingsmodul in Virtueller Realität (VR) ergänzt. Vorteil: Dieses erlaubt freie Bewegungen der Nutzer*innen, um ein besseres räumliches Verständnis zu entwickeln sowie feinmotorische Fähigkeiten auszubilden.

Zeitlich ist das Projekt bislang im Soll. „Da wir untereinander und mit dem Projektpartner überwiegend digital zusammenarbeiten, hat uns die Pandemie bisher kaum eingeschränkt“, sagt Neuhöfer. Acht Lernmodule sind bereits fertiggestellt. Die restlichen 18 Handlungsprozesse sind für die Jahre 2021 und 2022 geplant. Mit dem Kooperationspartner erprobt das Team um Prof. Neuhöfer die Lernmodule. „Für jedes Lernmodul überprüfen wir mit tatsächlichen Krankenpflegeschüler*innen, die über unterschiedliche Sprachkenntnisse verfügen, wie effektiv sowohl deutsche Fachbegriffe als auch Handlungskompetenz vermittelt werden. Uns interessiert dabei: Wie können wir Module gestalterisch optimieren? Hierzu setzen wir auch Blickverfolgungstechnologie ein“, so Neuhöfer. Das System soll Ende 2022 fertiggestellt sein. Danach steht es über die Internetseiten des BMG als digitales Werkzeug für die interaktive Ausbildung von Pflegepersonal zur Verfügung. „Wir entwickeln eine umfassende Lösung, die nach Abschluss des Projekts unmittelbar einsetzbar sein soll“, erklärt Neuhöfer. „Dies entspricht auch der Erwartungshaltung unseres Zuwendungsgebers“. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg, den Fachkräftemangel im Pflegebereich in Deutschland einzudämmen.

Text: Ted Koob

FTZ UND CC DER HAW HAMBURG

Die Forschungs- und Transferzentren (FTZ) sind Zusammenschlüsse von mindestens drei Professor*innen sowie gegebenenfalls weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die gemeinsam transferorientierte Projekte zu Forschungsthemen durchführen und über eine eigene administrative Struktur verfügen. In den Jahren 2019 und 2020 gab es elf FTZs an der HAW Hamburg. Jeweils vier waren an den Fakultäten Technik und Informatik und Life Sciences angegliedert, zwei an der Fakultät Design, Medien und Information und ein FTZ gab es an der Fakultät Wirtschaft und Soziales.

Die Competence Center (CC) bearbeiten fakultätsübergreifend und interdisziplinär wichtige Themenfelder der Zukunft. Sie positionieren so die HAW Hamburg im Wettbewerb um Studierende, Lehrende, finanzielle Mittel und interessante Kooperationspartner. Zurzeit gibt es drei CCs an der Hochschule. Dies sind das Competence Center Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E), das Competence Center Gesundheit (CCG) sowie das Ende 2020 neu gegründete Competence Center für Migration, Armut, Integration und Nachhaltigkeit (CC MAIN).

Prof. Dr. Jan Neuhöfer stellt im Nov 2019 das Forschungsprojekt Pflegedigital vor.





BIO-PLASTICS EUROPE Projekt Konsortium,
Kick-Off-Meeting, Hamburg, 2019



Vorbild für gesunde Quartiere ist die Stadt Leiden
in den Niederlanden

HAW HAMBURG STEUERT EU-PROJEKT ZU PLASTIK-ALTERNATIVEN

BIO-PLASTICS EUROPE heißt das EU-Projekt, in dem Wissenschaftler*innen nachhaltigkeitsbasierte Lösungen für die Herstellung von Kunststoffen entwickeln und umsetzen und dabei biobasierte Kunststoffe verwenden. Prof. Dr. Walter Leal, Projekt-Koordinator und Leiter des FTZ Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement, arbeitet mit 22 Mitwirkenden aus europäischen Nationen und aus Malaysia zusammen. Die Hochschulen untersuchen unter anderem, ob Weichmacher schädlich sind. Das Forschungsprojekt soll konkrete Vorschläge zur Umsetzung unterbreiten, die bezahlbar und wirtschaftlich sind.



VERBESSERTE GESUNDHEIT IN URBA- NEN RÄUMEN

Das Competence Center Gesundheit (CCG) widmet sich in Forschungsprojekten der gesundheitlichen Situation in urbanen Räumen. Der Sozialraumbezug in der Gesundheitsförderung, der Prävention und der Versorgung steht dabei im Fokus. Das Forschungsprojekt „Gesundheitsfolgenabschätzung in der Stadtentwicklung“ untersucht, wie Gesundheitsfragen zukünftig in kommunale Planungen integriert werden können. Das Projekt „Community Health Nursing in der Stadt: Schließung einer Versorgungslücke in der Primärversorgung“ bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu Leistungen der Gesundheitsversorgung. Zunächst erfolgt die Durchführung im Hamburger Stadtteil Veddel. Dann soll es als Modellprojekt für andere Regionen Hamburgs dienen.

In der Helmholtz-Graduiertenschule
„DASHH“ wird an der Analyse großer
Datenmengen geforscht.



DATA SCIENCE: ZENTRALER FORSCHUNGS- BEREICH IN HAMBURG

In der Helmholtz-Graduiertenschule „DASHH“ befassen sich Promovierende mit der Auswertung komplexer, heterogener Daten im interdisziplinär geprägten Wissenschaftsgebiet Data Science. Mithilfe intelligenter Algorithmen werden Daten untersucht, um Erkenntnisse, Muster und entscheidungsunterstützende Informationen zu gewinnen. Data Science stellt eine Verbindung von Mathematik und Informatik zu den Naturwissenschaften dar. Vier Informatik-Professor*innen der HAW Hamburg wurden in die Graduiertenschule berufen. Ihre vielfältige Expertise hilft bei der Planung und Durchführung von fachübergreifenden Promotionsprojekten.

DASHH

„Hochschule mit Digitalisierungsexpertise“

Vizepräsidentin Prof. Dr. Olga Burkova über die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie auch unter dem Einfluss der Corona-Pandemie, über das ITSC als neuen Geschäftsbereich und den Digitalisierungsfonds.



Frau Professorin Burkova, Sie befinden sich mit der Digitalisierungsstrategie in der Umsetzungsphase. Wie blicken Sie auf die vergangenen zwei Jahre zurück?

Wir sind mit unserem Anliegen, die Digitalisierung der HAW Hamburg zu stärken, weiter vorangekommen. Nach der Finalisierung der Digitalisierungsstrategie haben wir einen entsprechenden Aktionsplan entwickelt. Er enthält bestehende und neue Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte und macht digitalisierungsbezogene Entwicklungen und Fortschritte in den drei Gestaltungsfeldern der Strategie nach innen und außen sichtbar. Der Aktionsplan wird jährlich aktualisiert und sukzessive weiterentwickelt.

Zu Beginn 2019 wurde das IT-Service Center (ITSC) in Ihren Geschäftsbereich aufgenommen. Welche Mehrwerte haben sich aus Ihrer Sicht ergeben?

Für die strategische Verzahnung der technischen und organisatorischen Aspekte der Digitalisierung hat es sehr großen Sinn gemacht. Dafür wurde im ersten Schritt ein Gutachten zur IT-Infrastruktur und IT-Governance an der HAW Hamburg durch eine externe Beratungsfirma erstellt. Die Ergebnisse der Analyse sowie die Empfehlungen konnten wir als Grundlage für die IT-Konzeption gut nutzen. Hieraus haben wir definierte Maßnahmenpakete mit detaillierter Umsetzungsplanung abgeleitet.

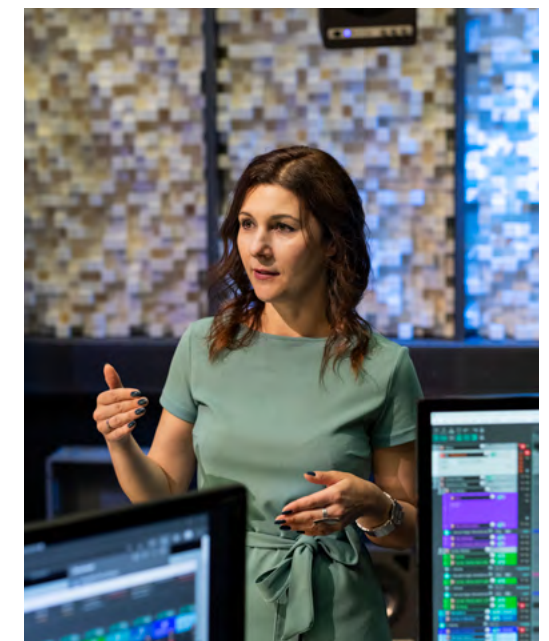
Mit dem Digitalisierungsfonds stärkt die Hochschule ihre Digitalisierungsexpertise. Worauf liegt der Fokus der in diesem Rahmen geförderten Projekte?

Alle geförderten Projekte tragen dazu bei, den digitalen Wandel an der HAW Hamburg aktiv mitzugestalten. Und sie setzen mit ihren Ideen an den drei Gestaltungsfeldern der Digitalisierungsstrategie an – also an der internen Digitalisierung der HAW Hamburg, am Diskurs mit und für die Öffentlichkeit und der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung im digitalen Wandel. Dabei werden Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Lehre, Forschung und Transfer auch mit Blick auf die Erfahrungen in der Pandemie ausgelotet.

Hat die Corona-Lage in der Verwaltung zu schnelleren Abläufen geführt, zum Beispiel im Hinblick auf Entscheidungs- oder Beschaffungsprozesse?

Tatsächlich mussten, insbesondere zu Beginn der Krise im März 2020, unter Hochdruck Entscheidungen getroffen werden. Manches wurde daher sehr viel schneller umgesetzt als bisher: Das ITSC hat unter schwersten Bedingungen wirklich herausragende Arbeit geleistet, um zum Beispiel hochschulweit Online-Lehre und Homeoffice schnellstmöglich zu gewährleisten. Gleichzeitig hat die Corona-Pandemie auch gezeigt, welche Prozesse bei uns an der Hochschule noch optimiert werden müssen. Hier stehen eher komplexe, durch digitale Lehre entstandene Fragen an der Schnittstelle von IT, Didaktik und Datenschutz im Mittelpunkt. In der Umsetzung einzelner Vorhaben hat uns die Pandemie leider auch teilweise stark zurückgeworfen. Die Corona-bedingten Verzögerungen vieler Vorhaben bedauere ich vor dem Hintergrund der Entwicklungsbereitschaft der HAW Hamburg sehr.

Interview: Katharina Jeorgakopulos



ZUKUNFT GESTALTEN: DIGITAL, VIRTUELL UND REALITÄTSNAH



Die HAW Hamburg hat in 2019 eine Digitalisierungsstrategie aufgelegt. In diesem Rahmen stellte die Hochschule mit Hilfe eines Digitalisierungsfonds und den Fakultäten Mittel zur Förderung von insgesamt zwölf Projekten zur Verfügung, die den digitalen Wandel beispielhaft vorantreiben. Wir stellen zwei der geförderten Projekte vor.

VIRTUAL REALITY IN DER PFLEGE

Digitale Web-Based Trainings, kurz WBTs, unterstützen Studierende dabei, sich zeit- und ortsunabhängig auf ihren Einsatz im Pflegelabor und in der Pflege vorzubereiten. Erste Erfahrungen mit WBTs zum Thema „Ganzkörperwaschung im Bett“ konnten sie im Department Pflege und Management sammeln. Im Projekt „ViRusPflege“ werden nun Virtual Reality

Simulationen für pflegerische Handlungen und Prozesse entwickelt. „Durch dieses Projekt können wir die Zukunft der Pflege mitgestalten, was gerade in der aktuellen Zeit wichtig ist“, erklärt Anna Sturbek. Sie ist Projektmitarbeiterin und Studentin im Master Pflege. „Letztendlich kommt es auch den Patient*innen zugute. Denn je besser wir als Studierende ausgebildet sind, desto sicherer können wir in die Versorgung gehen. Das hätte ich mir für jeden Handlungsprozess in meiner Ausbildung gewünscht.“

DIE KLANGLANDSCHAFT „WINDPARK“ ALS DIGITALES ERLEBNIS

Vielen Menschen fällt es schwer, sich vorzustellen, welchen Einfluss Windparks auf ihre direkte Wohnumgebung haben. Ebenfalls müssen Menschen in angrenzenden Umgebungen das Repowering vorhandener Anlagen – also das Optimieren von Altanlagen – akzeptieren. Hier setzt das Projekt „Open Citizen Soundwalks (OCSW)“ an. „Auf Basis wissenschaftlich fundierter Daten möchten wir die Diskussion um Windparks versachlichen“, sagt Iwer Petersen, zuständig für die Simulationen im fakultätsübergreifenden Projekt OCSW. Geplante Windparks werden für reale Umgebungen digital konfiguriert und für Bürger*innen als virtuelle Soundwalks visuell-akustisch erlebbar gemacht. Sein Kollege Sebastian Mellert ergänzt: „Im Projekt entstehen Prototypen für virtuelle Hörspaziergänge, sogenannte Soundwalks, die auf realen akustischen und räumlichen Daten basieren. Dadurch lässt sich die Geräuschbelastung durch Windparks in ihrer Umgebung und im Kontext beurteilen.“

Digitalisierung hat einen unmittelbaren Mehrwert im Studium und für die Gesellschaft. In beiden Projekten befähigen die virtuellen Anwendungen Studierende realitätsnah, wissenschaftlich und fehlertolerant zu lernen sowie den digitalen Raum zum Beispiel für bürgernahe Aufklärung zu nutzen – ganz im Sinne der formulierten Ziele der Digitalisierungsstrategie der HAW Hamburg.

Text: Katharina Jeorgakopulos
und Manuela Kenter

NACHRICHTEN

NEUE WEGE IN DER DATENKOMPETENZ

„Data Literacy in Context“ (DaLiCo) will der Datenkompetenz den Weg ebnen. Das hochschulübergreifende und interdisziplinäre Projekt wurde von Prof. Olga Burkova, Vizepräsidentin für Digitalisierung, unterstützt und durch Erasmus+ gefördert. Projektkoordinatorin ist Prof. Christine Gläser der Fakultät Design, Medien, Information. Sie leitet das fünfköpfige Team an der HAW Hamburg. Weitere internationale Projektpartner kommen aus den Niederlanden, Spanien und Ungarn. Mit den erworbenen Fähigkeiten in Datenmanagement, Data Science, Statistik, Datenethik und E-Learning eröffnen sich den künftigen gut ausgebildeten Datenexpert*innen attraktive Berufsaussichten.

ONLINE-PLATTFORM ERMÖGLICHT „OFFENE WISSENSCHAFT“

Wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse frei zugänglich zu machen – das ist ein wesentliches Ziel von offener Wissenschaft, „Open Science“ genannt. Die HAW Hamburg nahm von 2018 bis 2020 am Programm „Hamburg Open Science“ teil. Dies ermöglichte den Aufbau einer Plattform – eines Repositoriums – an der HAW Hamburg, das die Veröffentlichung von Daten, Forschungsinformationen und Publikationen im Sinne eines offenen Zugangs zulässt. Forschende und Promovierende der Hochschule wurden in dem Teilprojekt „Gestaltung des digitalen Kulturwandels“ in ihrer Forschungspraxis bis hin zu Open Science unterstützt.



Die DaLiCo Summer School fand 2020 digital statt.



„Stark in herausfordernden Zeiten“

Gemeinsam mit Dr. Wolfgang Flieger, Kanzler der HAW Hamburg, blicken wir auf die Jahre 2019 und 2020: Welche Themen waren in den Bereichen Personal und Finanzen wichtig und welche Weichen wurden für die Zukunft gestellt?

Herr Flieger, das Jahr 2020 brachte eine Zäsur – in zweierlei Hinsicht...

In der Tat hat der Ausbruch der Corona-Pandemie zu Beginn des Jahres 2020 die HAW Hamburg in mehrfacher Hinsicht vor Herausforderungen gestellt: Der Präsenzbetrieb der Hochschule musste binnen kürzester Frist fast vollständig eingestellt beziehungsweise auf digitale Formate umgestellt werden. Dies betraf sowohl Studium und Lehre als auch die Forschung und die Arbeit der Verwaltung. Studierende und Lehrende mussten sich sehr schnell die Nutzung von Software für Online-Lehre aneignen. In der Verwaltung wurden Arbeitsprozesse so umgestaltet, dass sie auch im Home-Office bearbeitet werden können.

Aber nicht nur der Betrieb der Hochschule wurde von der Corona-Pandemie geprägt und überschattet, auch die finanziellen Bedingungen.

Bevor wir uns die Finanzlage genauer anschauen, bleiben wir kurz bei der Situation der Beschäftigten. Mehr als ein Jahr Corona, das heißt: Viele Arbeitsstunden unter herausfordernden Bedingungen. Wie haben Sie das Jahr 2020 an der HAW Hamburg wahrgenommen? Auf welche Leistungen sind Sie stolz?

Um die Arbeit im Home-Office zu ermöglichen, mussten viele Beschäftigte in der Verwaltung überhaupt erst mit mobilen Rechnern und VPN-Zugängen ausgestattet werden. Zudem sind viele unserer Verwaltungsprozesse aus rechtlichen oder anderen Gründen noch papierbasiert und lassen sich nur begrenzt kurzfristig digitalisieren.

Je länger das coronabedingte Home-Office andauerte, desto deutlicher wurden die damit einhergehenden Herausforderungen: Zum einen verfügen nicht alle Beschäftigten über ideale räumliche Bedingungen für die Arbeit von Zuhause. Zum zweiten überlagerten sich für viele im Home-Office dienstliche mit familiären Aufgaben, was zu Mehrfachbelastungen mit entsprechenden psycho-sozialen Beeinträchtigungen führte. Und schließlich vermissten viele den Zusammenhalt in ihrem jeweiligen Team und die Möglichkeit zum informellen Austausch vor Ort.

Besonders stolz bin ich darauf, dass in der Anfangsphase der Umstellung alle Beteiligten ebenso engagiert wie unkompliziert mit der neuen Situation umgegangen sind. Hier wurde die hohe Verbundenheit der Beschäftigten mit ihren jeweiligen Aufgaben, aber auch mit der Hochschule deutlich.

Kommen wir zu dem zweiten Punkt, der Haushaltslage. Können Sie uns einen kurzen Einblick geben, wie die Finanzplanung für 2019/2020 war und wie sich die Geschäftsjahre tatsächlich entwickelt haben?

Die aufgrund des Lockdowns voraussichtlich sinkenden Einnahmen und steigenden Ausgaben der öffentlichen Haushalte spiegeln sich in den gegenüber den ursprünglichen Planungen geringeren Budgets wider. Im Hochschulbereich zeichnet sich dies sehr deutlich in dem von 2021 bis 2027 laufenden „Hamburger Zukunftsvertrag“ ab – der Nachfolgevereinbarung zur Hochschulvereinbarung 2013 bis 2020. Eine Reihe von Vorhaben und Maßnahmen, denen die Wissenschaftsbehörde – die BWFGB – durchaus offen und unterstützend gegenüberstand, erschienen unter den neuen Bedingungen nicht finanzierbar. Dies betrifft alle Hochschulen etwa beim Ausgleich der strukturellen Defizite, die von 2013 bis 2020 unter anderem dadurch entstanden waren, dass die Globalbudgets der Hochschulen nur um 0,88 Prozent jährlich stiegen, während die Inflationsrate und insbesondere die jährlichen Tarif- und Besoldungsanpassungen deutlich darüber lagen. Darüber hinaus musste die HAW Hamburg erfahren, dass die beim Bezug der Alexanderstraße in Aussicht gestellte Übernahme der Mietkosten durch die BWFGB nicht realisiert werden konnte. Allein dies macht pro Jahr etwa 1,4 Millionen Euro plus Nebenkosten aus.

2020 ist der „Hochschulpakt 2020“ ausgelaufen. Welche Möglichkeiten haben sich durch die Bundes-Fördermittel an der HAW Hamburg ergeben? Welche Erwartungen haben Sie an den Nachfolger „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“?

Im Rahmen des Hochschulpaktes hatte die HAW Hamburg sich verpflichtet, jährlich 900 zusätzliche Studienplätze für Bachelor-Anfänger*innen anzubieten. Leider war es aufgrund der Befristung der Hochschulpaktmittel kaum möglich, mit diesen Mitteln unbefristete Stellen, beispielsweise für Professor*innen, einzurichten. Dieses Problem ist mit dem grundsätzlich unbefristeten Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“ erfreulicherweise gelöst. Allerdings erhalten wir für die zusätzlichen Studienplätze im Jahresdurchschnitt 2021 - 2027 weniger Mittel als bis 2020 aus dem Hochschulpakt.

Interview: Anke Blacha

INNOVATIV UND NACHHALTIG: PLANUNGEN FÜR OBERBILLWERDER

Nördlich der Station Allermöhe entsteht in wenigen Jahren Hamburgs 105. Stadtteil Oberbillwerder – inklusive des neuen Standortes der HAW Hamburg mit dem Campus für Life Sciences und Gesundheit.



Visualisierung des neuen Stadtteils Oberbillwerder, April 2019



NACHHALTIGES INNOVATIONSLABOR

Auf der Fläche ist noch nichts zu sehen, aber im Hintergrund gehen die Planungen intensiv voran. „Wir haben mit dem neuen Campus in Oberbillwerder die besondere Gelegenheit, einen Raum zum Lehren, Lernen, Forschen und Leben zu konzipieren, der optimal die Bedarfe von Studierenden, Lehrenden und Forschenden aufgreift“, erklärt Dr. Wolfgang Flieger, Kanzler der HAW Hamburg. „Die HAW Hamburg kann zudem zu einem aktiven, ideal in die Nachbarschaft eingebundenen Ankerpunkt in dem neuen Stadtteil werden.“ Diesen Wunsch äußerten auch die Studierenden und Mitarbeitenden der Hochschule, die zukünftig am neuen Campus lernen und lehren werden. Neben dem Wunsch nach Begegnungen und Interaktionen mit den Bewohner*innen des neuen Stadtteils hat die Befragung, die Anfang 2020 durchgeführt wurde, folgendes ergeben: Der Campus in Oberbillwerder soll Innovationslabor sein, nachhaltig, praxisnah und anwendungsorientiert. Zudem soll der neue Campus smart und vernetzt sein sowie die Aktivität und Gesundheit fördern. „Um diese Leitthemen mit Leben zu füllen, haben sich im Herbst 2020 erste Arbeitsgruppen an der HAW Hamburg gebildet. Im engen Austausch untereinander werden die Ideen aus der Befragung so allmählich Gestalt annehmen“, so der Kanzler weiter.

RAUM FÜR VIELFALT

Bis der 105. Stadtteil Gestalt annimmt, wird es ein paar Jahre dauern: Baubeginn soll im Frühjahr 2025 sein und der erste Bauabschnitt soll fünf Jahre später, 2030, fertiggestellt sein. Corinna Klimas vom Facility Management der HAW Hamburg, deren Team das Projekt „Campus Oberbillwerder“ nutzerseitig leitet, sagt: „Wir haben 2020 mit dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung begonnen, die notwendigen Flächen der Departments sowie deren Funktionsplanung zu ermitteln. Das geht bis in die kleinteilige technische Ausstattung ein-

zelner Gebäude. Da die Hochschule sehr divers ist, gibt es nicht die eine Lösung, die auf die gesamte Hochschule passt.“ Zumal in Oberbillwerder neben der Fakultät Life Sciences auch ein Gesundheitscampus entstehen soll, der sich aus Departments der Fakultäten Wirtschaft und Soziales sowie Life Sciences, dem Competence Center Gesundheit und geplanten neuen Gesundheitsstudiengängen zusammensetzt. Hinzu kommen Forschungs- und Transferzentren, eine Bibliothek beziehungsweise ein Lernzentrum sowie Supporteinheiten des ITSC und des Facility Managements. Geplant sind außerdem eine Mensa und Räumlichkeiten für den Hochschulsport.

Im Jahr 2020 wurde im Auftrag der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke mit der Planung des Flächenbedarfs begonnen. Wie groß der neue Campus der HAW Hamburg in Oberbillwerder tatsächlich ausfallen wird, bleibt noch abzuwarten.

Text: Anke Blacha



Frau Klimas (Teamleitung Baumanagement an der HAW Hamburg) und Herr Flieger im Gespräch zu den Oberbillwerder-Bauplänen.



NACHRICHTEN

ARBEITSSICHERHEIT IN PANDEMIE-ZEITEN

Die Arbeit des Arbeitsschutz-, Konflikt- und Umweltmanagements (AKU) war 2020 durch die Corona-Pandemie geprägt. Die Fachkräfte für Arbeitssicherheit wirkten an den Corona-Morgenrunden mit, die aus dem Präsidium, Dekan*innen, Leitungskräften der Hochschulverwaltung, Studierendenvertreter*innen und Fachexpert*innen besteht. Außerdem erstellte und überarbeitete das Team im AKU den Rahmen-hygieneplan und den Pandemieplan der Hochschule. Zudem berieten sie zu Corona-bezogenen Gefährdungsbeurteilungen, um Präsenzlehrveranstaltungen zu ermöglichen, sowie zum Schutz von vulnerablen Hochschulangehörigen. Der Arbeitsmedizinische Dienst der Stadt Hamburg unterstützte die Fachkräfte für Arbeitssicherheit.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT (BGM)

Das BGM hat 2020 auf Basis der Auswertung von Befragungen Maßnahmen für Beschäftigte abgeleitet und bereits teilweise umgesetzt, um den Corona-bedingten psychosozialen Belastungen zu begegnen. Dazu zählten Coachingangebote, Seminarreihen, Bewegungs- und Entspannungskurse sowie die Gründung kollegialer Beratungsgruppen. Des Weiteren erstellte das BGM für die Mitarbeitenden im Home-Office Tipps zu Themen, wie Gesundheitsprävention, psychosoziale Gesundheit sowie Führung und Zusammenarbeit.

BIBLIOTHEKSSERVICE DIGITALISIERT

Das Lehr- und Lernangebot wurde 2020 schnell auf digital umgestellt. Begleitend bietet der Hochschulinformations- und Bibliotheksservice (HIBS) seit März 2020 viele seiner Leistungen online an, so dass Studierende und Beschäftigte während der Lockdown-Zeiten Zugriff auf Literatur und Dokumente haben. Dafür wurden Online-Medien angeschafft, das Kontingent an E-Books, die Datenbanken und Open-Access-Angebote ausgebaut. Der HIBS forciert zudem Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken. Neben Online-Einführungen sind die Mitarbeitenden des HIBS für Services, wie "Call-a-Librarian", zudem weiterhin vor Ort erreichbar.

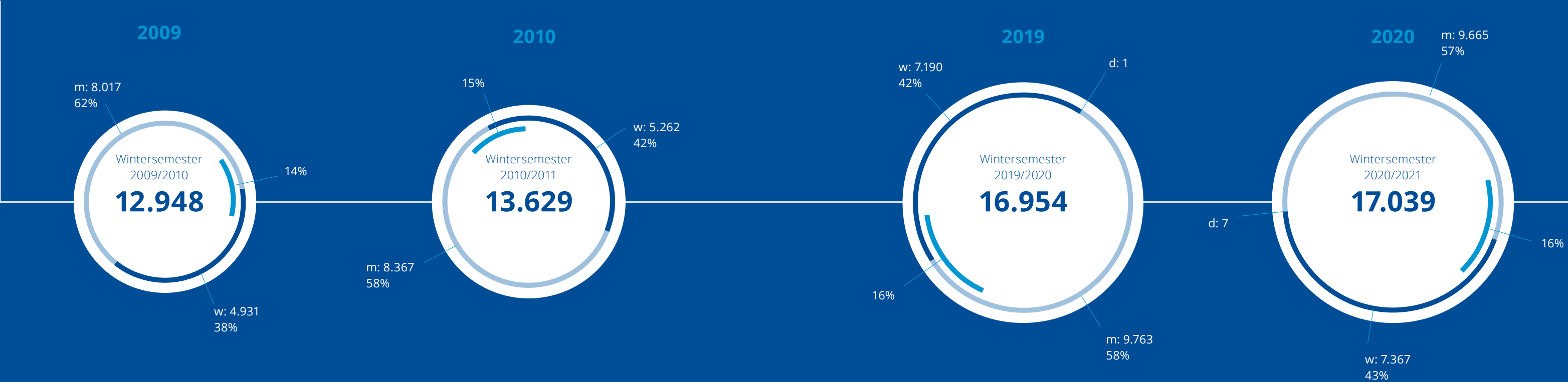


WIE WIR WACHSEN

Welche Studiengänge sind besonders gefragt? Wie hat sich die Personal-situation in den Fakultäten entwickelt? Antworten auf diese und weitere Fragen, gebündelt in Zahlen, finden Sie auf den folgenden Seiten.

GESAMTZAHL UNSERER STUDIERENDEN

einschließlich Beurlaubte und Gast-studierende; ohne Promovierende



LEGENDE

w weiblich m männlich d divers international

LEGENDE

FAKULTÄTEN

- DMI
DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION
- LS
LIFE SCIENCES
- TI
TECHNIK UND
INFORMATIK
- WS
WIRTSCHAFT
UND SOZIALES

Bewerbungen pro Platz
in den TOP 3
beliebtesten Fächern

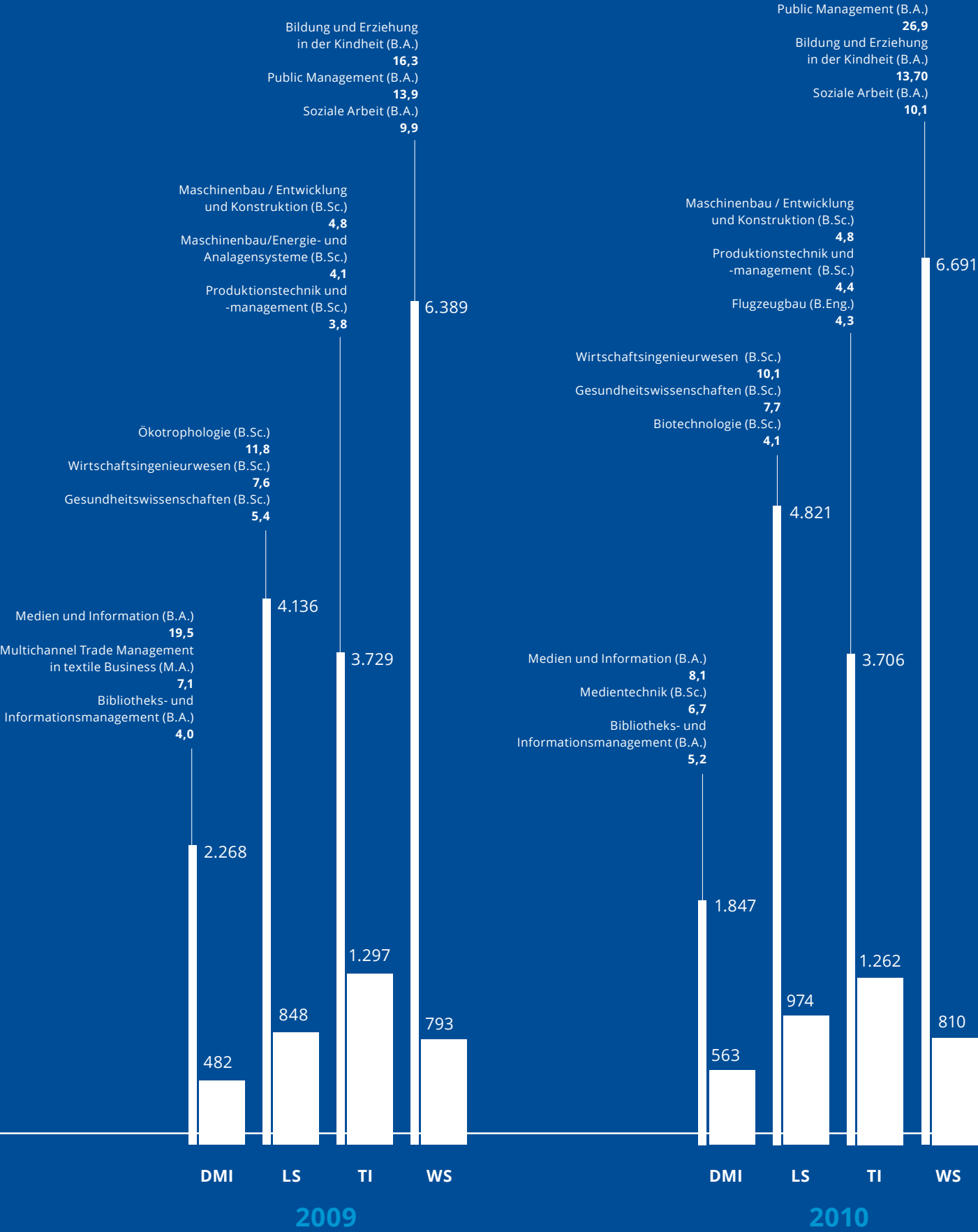
Bewerbungen in das
erste Fachsemester

Studienanfängerinnen
und -anfänger

BEWERBUNGEN,
BELIEBTESTE FÄCHER
UND STUDIENSTARTS
IN DAS ERSTE
FACHSEMESTER

pro Studienjahr

Quelle:
Geschäftsstatistik der HAW Hamburg



LEGENDE

FAKULTÄTEN

DMI
DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION

LS
LIFE SCIENCES

TI
TECHNIK UND
INFORMATIK

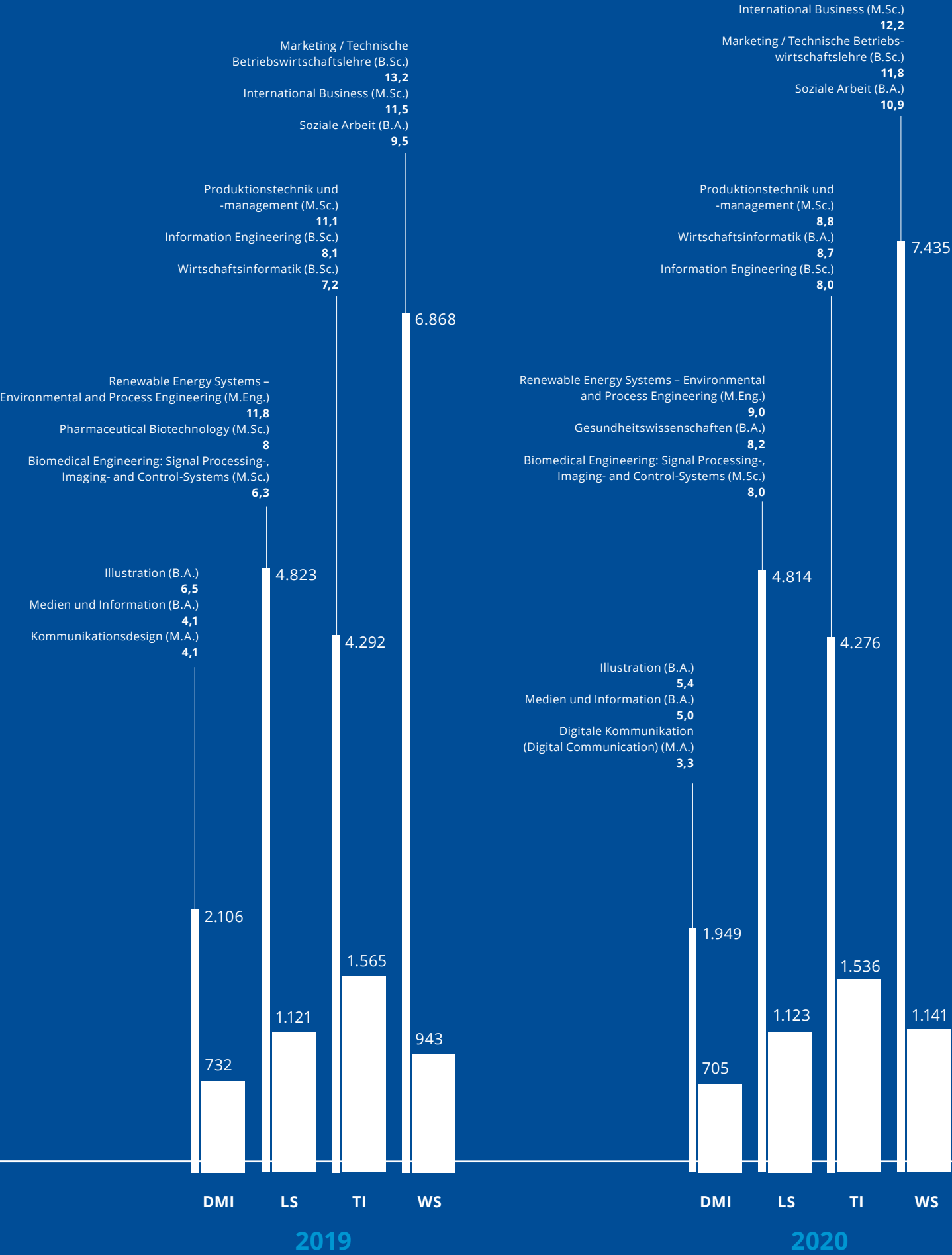
WS
WIRTSCHAFT
UND SOZIALES

Bewerbungen pro Platz
in den TOP 3
beliebtesten Fächern

Bewerbungen in das
erste Fachsemester

Studienanfängerinnen
und -anfänger

Quelle:
Geschäftsstatistik der HAW Hamburg



FAKULTÄTEN
DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION
LIFE SCIENCES
TECHNIK UND
INFORMATIK
WIRTSCHAFT
UND SOZIALES

HAW-
PROMOTIONEN

pro Prüfungsjahr

ABSOLVENTINNEN
UND ABSOLVENTEN

pro Prüfungsjahr
ohne Promovierende

2009

2010

2019

2020



2019: 6 (m: 1, w: 5)



2020: 11 (m: 15, w: 32)



2019: 44 (m: 15, w: 29)



2020: 47 (m: 15, w: 32)



2019: 52 (m: 41, w: 11)



2020: 49 (m: 40, w: 9)



2019: 31 (m: 12, w: 19)



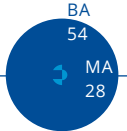
2020: 35 (m: 10, w: 25)



345



377



298



398



662



641



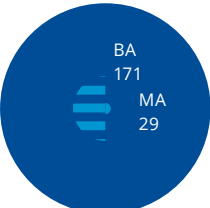
894



819



419



557



657



717

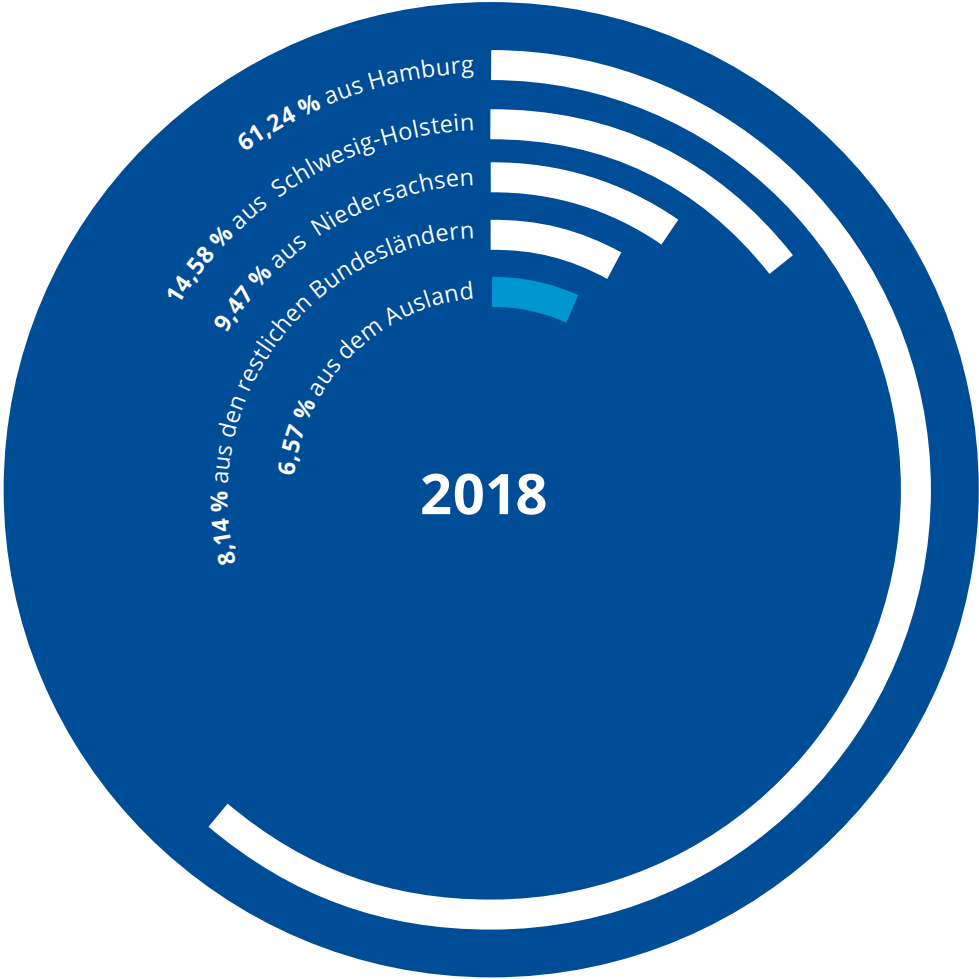
LEGENDE

Gesamtzahl

Bachelorabschlüsse

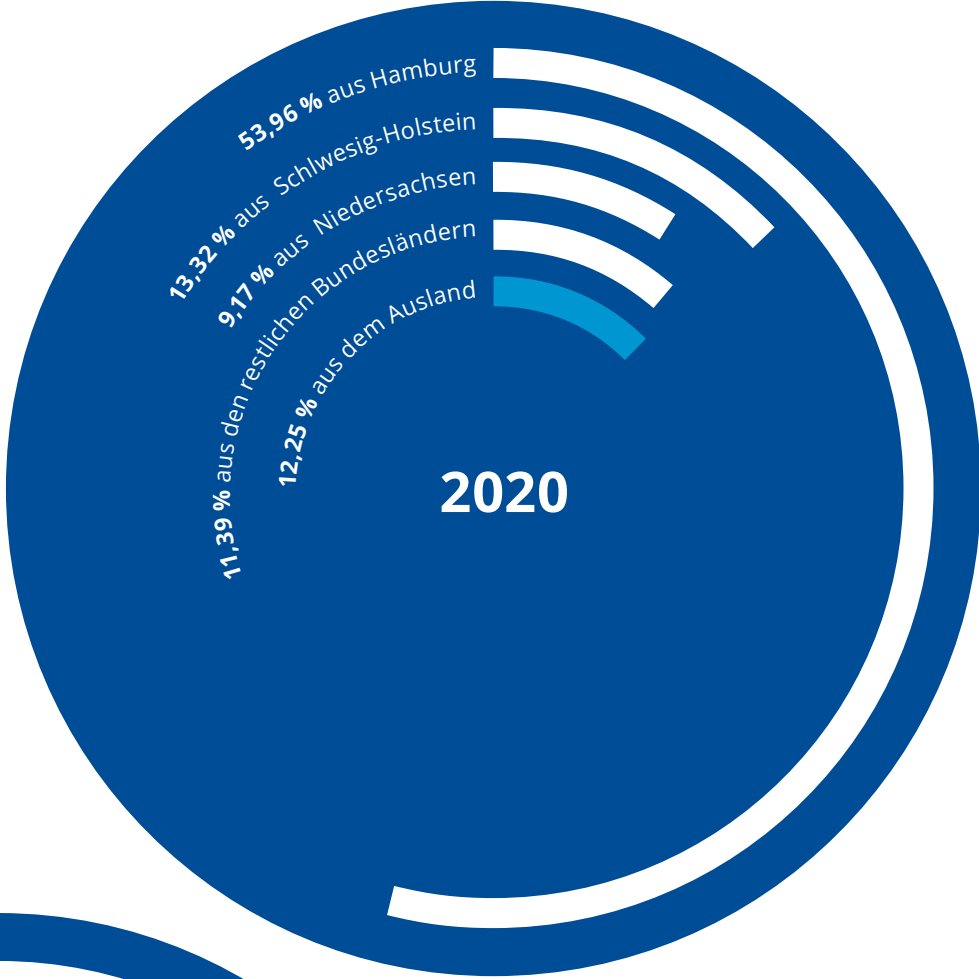
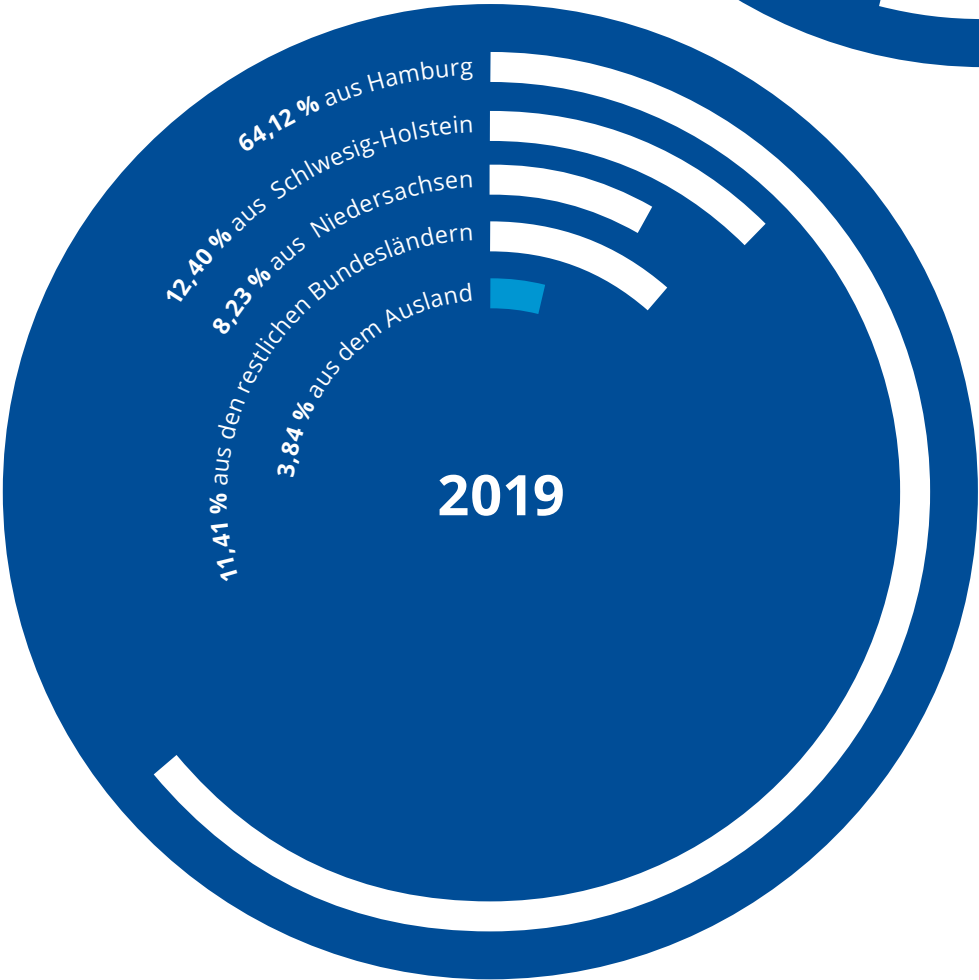
Masterabschlüsse

HERKUNFT
ERSTSEMESTERSTUDIERENDE
NATIONAL /
INTERNATIONAL



DIE VIER HÄUFGSTEN
HERKUNFTSLÄNDER VON
STUDIERENDEN AUS DEM
AUSLAND

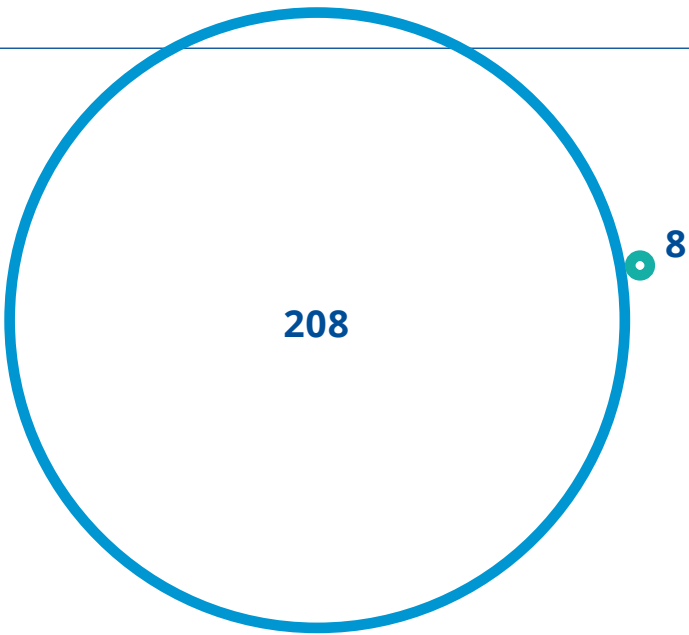
- 1. China
- 2. Türkei
- 3. Vietnam
- 4. Syrien



PERSONAL

in absoluten Zahlen

HOCHSCHUL-
VERWALTUNG



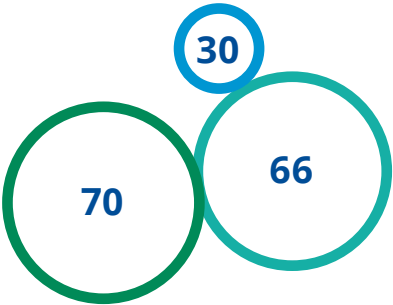
BETRIEBSEINHEITEN
HIBS, ITSC, EQA, AKU,
CC3L (ZFK), CC4E



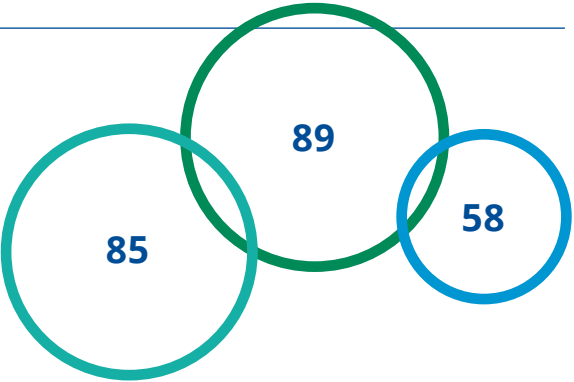
LEGENDE

- Professorinnen und Professoren
- Wissenschaftliche Mitarbeite-
rinnen und Mitarbeiter
- Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter in Technik und
Verwaltung

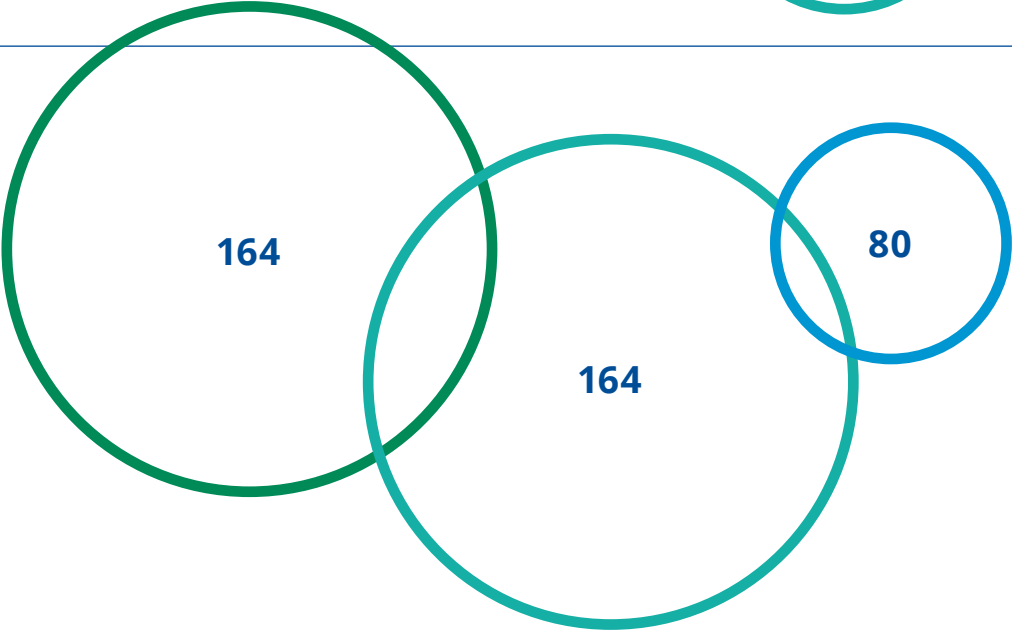
DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION



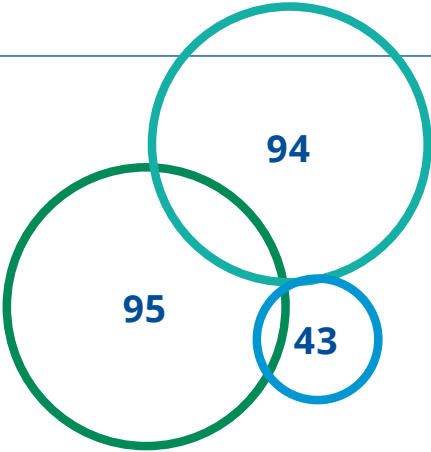
LIFE SCIENCES

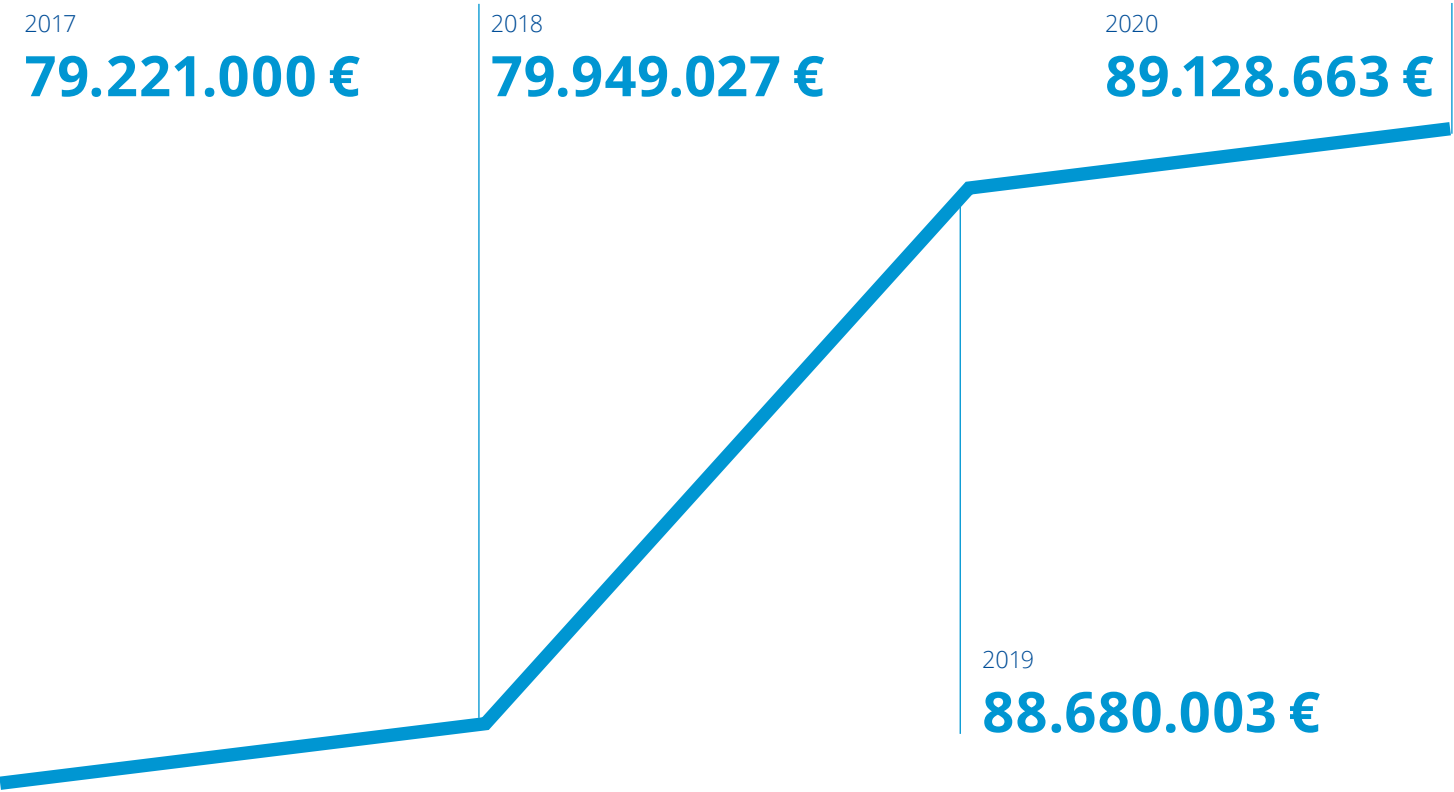


TECHNIK UND
INFORMATIK

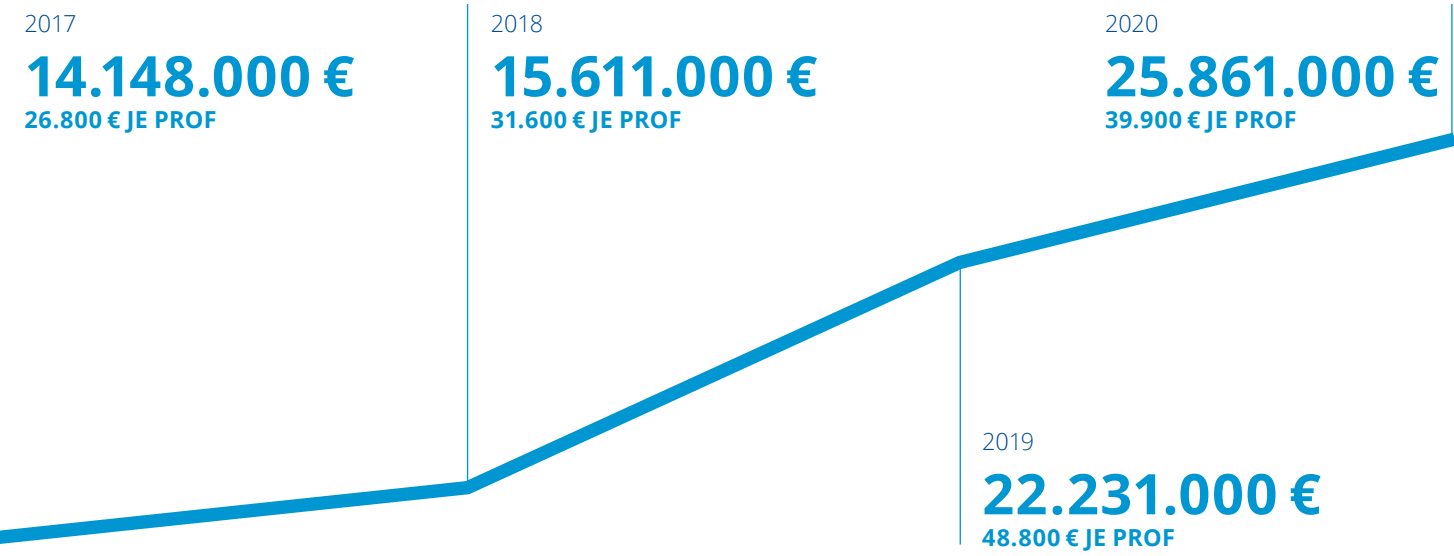


WIRTSCHAFT
UND SOZIALES





GRUNDHAUSHALT



DRITTMITTELERTRÄGE

Gesamtergebnis und
je Professorin bzw. Professor

Quelle:
Hochschulfinanzstatistik

HAW-HAMBURG.DE

IMPRESSUM

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg

Jahresbericht des Präsidiums 2019/2020

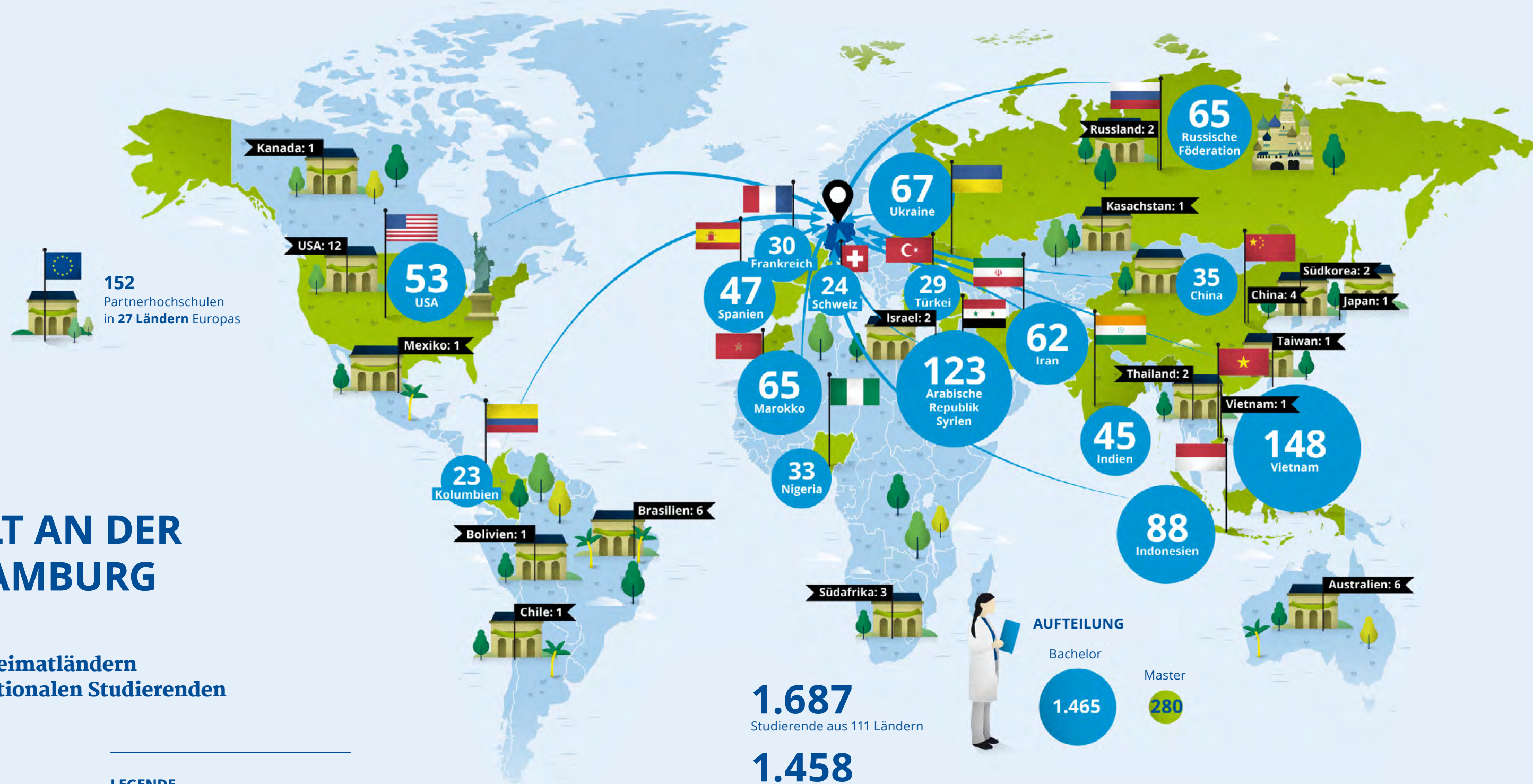
Herausgeber:
Der Präsident der HAW Hamburg
Prof. Dr. Micha Teuscher

Projektleitung & Redaktion:
Stabsstelle Presse und Kommunikation

Gestaltung:
Bettina Schröder Grafik Design,
Bettina Schröder, Raphael Schifferdecker

Bildnachweise:
Fotos: Paula Markert und Jonas Fischer
S. 15: © Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
S. 17 unten: Jörg Modrow
S. 18 oben: Kay Herschelmann
S. 27: @ZentrumUE (Quelle: twitter)
S. 36: © IBA Hamburg / Adept mit Karres en Brands

© HAW Hamburg, Dezember 2021



DIE WELT AN DER HAW HAMBURG

Aus welchen Heimatländern unsere internationalen Studierenden kommen.

LEGENDE



Quelle:
HAW Hamburg
International Office
Stand: 2019/20
Illustration: Pia Bublies

1.687

Studierende aus 111 Ländern

1.458

Grundständige Studierende, die einen Bachelor- oder Master-Abschluss an der HAW Hamburg absolvieren

229

Gaststudierende, die für ein oder zwei Austauschsemester an der HAW Hamburg studieren

AUFTEILUNG

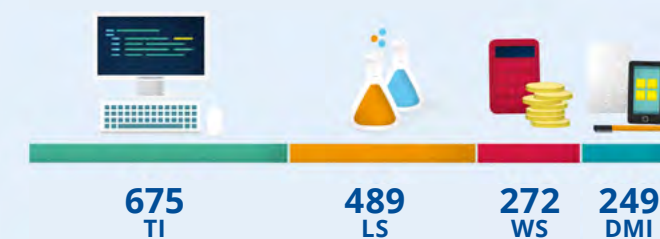
Bachelor

1.465

Master

280

STUDIERENDE NACH FAKULTÄT





HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Hamburg University of Applied Sciences

HAW-HAMBURG.DE